

# OFFENE BLÖCKE

## ENTWICKLUNGSKONZEPT ZUR UMNUTZUNG EINES INNERSTÄDTISCHEN AREALS

---

JAKOMINI, GRAZ

### Diplomarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades eines Diplom-Ingenieurs

Studienrichtung: Architektur

Harald Pfaffermayr

Technische Universität Graz  
Erzherzog-Johann-Universität  
Fakultät für Architektur

Betreuer: Ao.Univ.-Prof.i.R. Dipl.-Ing. Dr.techn. Architekt Univ.-Doz. Holger NEUWIRTH  
Institut für Architekturtheorie, Kunst- und Kulturwissenschaften

Mai 2014



## EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen / Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, am \_\_\_\_\_  
Datum

\_\_\_\_\_  
(Unterschrift)

## STATUTORY DECLARATION

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources / resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

date \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
(signature)



# INHALTSVERZEICHNIS

INTRO	7	Konzept	46
Ort	8	Nutzungsprogramm	48
Thema	9	Zahlen	49
<b>GESCHICHTE</b>	<b>11</b>	<b>PLANDARSTELLUNGEN</b>	<b>51</b>
Graz	12	Übersichtspläne	52
Gründerzeit	14	Block A	56
Jakomini	18	Block B	60
Die „Gruabn“	22	Block C	66
<b>STÄDTEBAULICHE ANALYSE</b>	<b>27</b>	Wohnungstypologien	74
Standort	28	Schnitte / Ansichten	76
Umgebende Strukturen	32	<b>MATERIAL / TRAGWERK / SITZMODUL</b>	<b>83</b>
Grünflächen	33	Sporthalle	84
Funktionen	34	Wohnbau	86
Verkehr	36	Sitzmodul	88
Soziales	40	<b>PERSPEKTIVEN</b>	<b>91</b>
<b>ENTWURF</b>	<b>43</b>	<b>BIBLIOGRAPHIE- / ABBILDUNGSVERZEICHNIS</b>	<b>108</b>
Ziel	44		



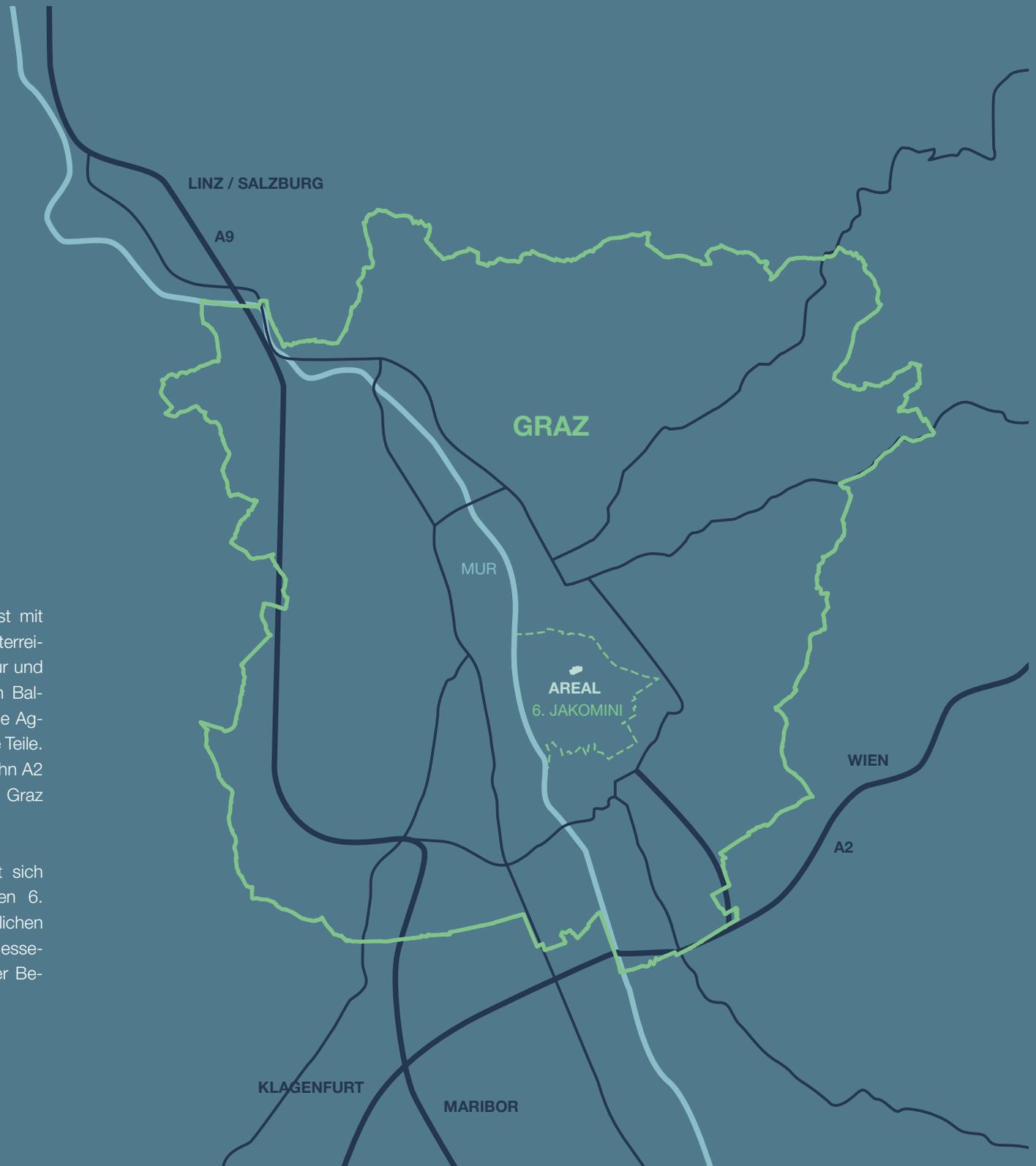
# INTRO

Intro

## ORT

Graz - die steirische Landeshauptstadt ist mit 265.000 Einwohnern die zweitgrößte Österreichs. Sie liegt im Grazer Becken an der Mur und zählt zu den am schnellsten wachsenden Ballungsräumen Österreichs. Der Fluss teilt die Agglomeration in zwei annähernd gleich große Teile. Die Phyrnautobahn A9 und die Südautobahn A2 kreuzen südlich der Stadt und verbinden Graz mit Wien, Linz, Klagenfurt und Slowenien.

Das Planungsareal dieser Arbeit befindet sich zentrumsnahe im historisch gewachsenen 6. Bezirk Jakomini, am Rand der gründerzeitlichen Blockrandbebauung nahe dem Grazer Messengelände und weiteren Strukturen in offener Bebauung.



## THEMA

Die innerstädtische Sportanlage „Gruabn“ (Grube) wurde von 1917 bis 1997 vom dreimaligen österreichischen Fußballmeisters SK Sturm Graz als Spielstätte genutzt. Nach dem Stadionneubau in Liebenau verlegte dieser seinen Spielbetrieb und hinterließ die Anlage seinen Nachwuchsmannschaften. Im gleichen Jahr gab es bereits einen European Wettbewerb auf diesem Gelände. Aufgrund der Eigentumsverhältnisse wurden aber weitere Pläne zur Umnutzung auf Eis gelegt. Im Jahr 2006 beschloss der Verein aus finanziellem Notstand, das Areal an die Stadt Graz zu verkaufen. Somit schien der Weg frei für eine ernstere Auseinandersetzung mit dem Gelände, jedoch wurde der Platz an den Grazer Straßenbahnclub (GSC) verpachtet, der bislang gegenüber der Grazer Messe trainierte, weil auf dessen Terrain das Styria Media Center errichtet werden sollte.

Als Ersatz wollte man eigentlich eine neue Sportanlage in der Hergottwiesgasse weiter stadtauswärts am anderen Murufer errichten.

Weiters befindet sich nebenan die Anlage des Grazer Tennisclub (GTC) mit 7 Plätzen und einem kleinen Vereinshaus.

Diese Situation ist Ausgangspunkt für folgende Arbeit.



Abb. 1 Zufahrt Areal



Abb. 2 Fußballplatz Gruabn und GTC Vereinshaus



# **GESCHICHTE**

# GRAZ

## ENTSTEHUNG DER STADT

Graz hat sich inzwischen zu einer europäischen Stadt entwickelt und sich als einzige Europäische Kulturhauptstadt des Jahres 2003, mit einer inzwischen von der UNESCO in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommenen historischen Altstadt, weit über Österreichs Grenzen hinaus profilieren können.

Einige Funde belegen eine relativ frühe Besiedlung des Grazer Beckens. Die Herrschaft des römischen Reiches, welches zwischen dem 15. Jahrhundert v.Chr. und dem 5. Jahrhundert n.Chr. das ehemalige Stadtgebiet für sich beanspruchte, erkannte schon früh strategisch wichtige Handelsrouten in diesem Gebiet.

Im 6. Jhd. waren es hauptsächlich slawische

Stämme, die sich im Gebiet rund um den Schlossberg niederließen. Der slawische Einfluss ist anhand einer Vielzahl heute noch gängiger Bezeichnungen wie Ortsnamen oder Berg- und Flussbezeichnungen, deutlich erkennbar. Neben dem Namen „Graz“, welcher sich aus „gradeč“ (die kleine Burg) entwickelt hat, sind „gozd“ beziehungsweise „gostlina“ (Bergwald, Gaststätte) für Gösting und „straza“ (Warte) für Straßgang und auch Straßengel nur ein kleiner Auszug von Beispielen aus der slawischen Namensgebung.<sup>1</sup>

Das Grazer Becken zählt zu den Ausläufern der Ostalpen und war damals unter dem slawischen Fürstentum Karantanien bekannt. Dieses musste

1 vgl. Brunner 2003, Geschichte der Stadt Graz, Band 1, Lebensraum-Stadt-Verwaltung, S. 64f

sich jedoch gegen heftige Angriffe von den, aus den Tiefebene Ungarns stammenden, Awaren zur Wehr setzen und bat deshalb die benachbarten Bayern um Hilfe. Diese unterstützten die Karantanier im Kampf gegen die Awaren und erwirkten in weiterer Folge eine Oberhoheit über das slawische Fürstentum. Die Niederschlagung der Unruhen unter der slawischen Bevölkerung in den Jahren 772 und 828 wird aufgrund archäologischer Funde am Schlossberg als Beginn der Errichtung von „gradeč“, der kleinen Burg, gesehen. Der strategisch wichtige Schlossberg wurde seither stetig als Siedlungs- und Wehranlage ausgebaut.<sup>2</sup>

2 vgl. Gänser 1995, Graz bis zur Erstnennung, S. 71f



Abb. 3 Römerstein an der Pfarrkirche Straßgang

Aus der bislang hauptsächlich bäuerlichen Siedlung formierte sich im Bereich der heutigen Sporgasse und der Sackstraße im 12. Jhd. nach und nach eine Dorfstruktur. Aus dieser Zeit stammt auch der erste schriftliche Nachweis des heutigen Stadtnamens „Graz“, welcher auf einem Dokument aus dem Jahre 1140 zu lesen ist.

Die vorteilhafte Lage an der Mur und dem Schlossberg, welcher eine ideale Überwachung der Verkehrswege und des gesamten Tales erlaubte, hat die Entstehung einer zusammenhängenden Siedlungsstruktur, welche sich vom Osten des Schlossberges über den südlichen Fuß bis an die Mur erstreckt begünstigt.<sup>3</sup>

3 vgl. Maschke-Sydow 1978, Die Stadt am Fluss, S. 352

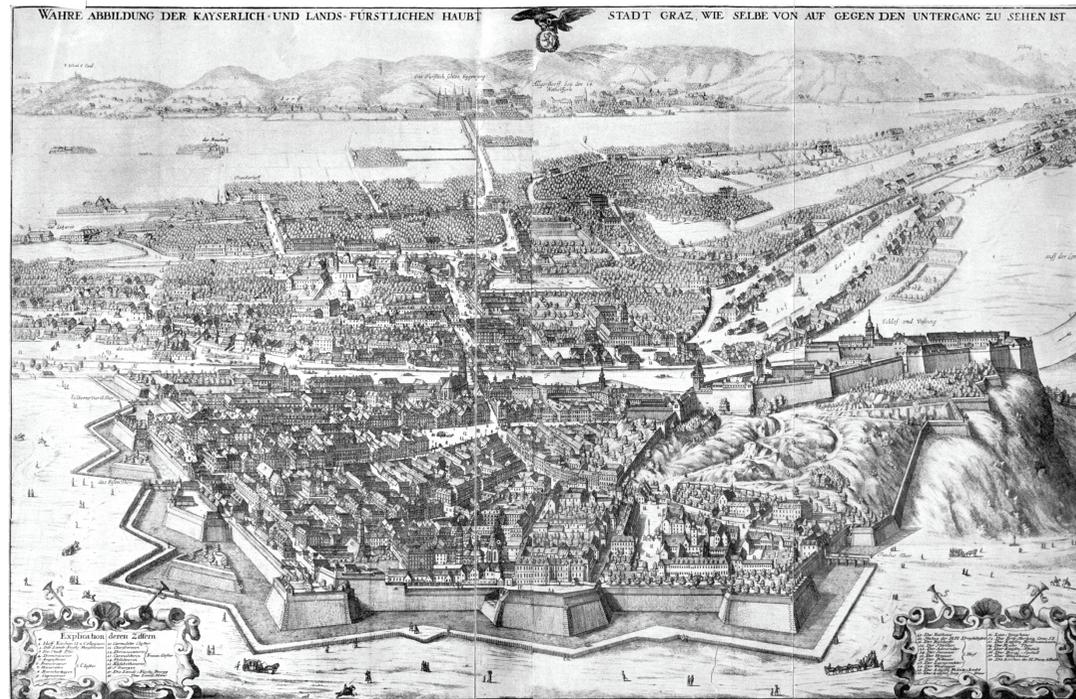


Abb. 4 befestigte Stadt Graz im 17Jhd.

## GRÜNDERZEIT

### STADTENTWICKLUNG 1850 - 1914

Die planmäßige Veränderung der Stadt Graz zwischen 1850 und 1914 ist auch heute noch entlang ehemaliger Befestigungsanlagen in Form der typischen Blockrandbebauungen klar erkennbar. Die Anzahl der Einwohner stieg in den Jahren 1849 bis 1869 von knapp 47.000 auf über 81.000, während sich die Anzahl der bewohnten Häuser im selben Zeitraum lediglich um 500 erhöhte. Dieser Trend zeigt einen deutlichen Anstieg von Wohnbebauungen mit hoher Stockwerkszahl. Diese Entwicklung wurde hauptsächlich durch eine neue Bauordnung, welche auch die Qualitäten in den Sanitärbereichen erheblich steigerte, begünstigt.

Das äußere Erscheinungsbild der Stadt war geprägt von den gestalterischen Prinzipien Georg

Hauberissers d. Älteren. Die anfangs unter der neuabsolutistischen Staatsgewalt durchgeführte Entwicklung der einzelnen Bezirke in Bezug auf soziale und funktionale Aspekte, wurde schon in der frühen Gründerzeit (1850-1870) begonnen und später durch die bürgerliche Selbstverwaltung weitergeführt.

Als einer der wichtigsten gründerzeitlichen Vertreter der Grazer Stadtentwicklung sei der aus Innsbruck stammende Martin Ritter von Kink genannt. In seiner Zeit als K.u.K. Landesbaudirektor konnte er mit der Bauordnung von 1856-1867 umfassende Veränderungen bewirken, welche unter anderem die Einflussnahme der Stadtverwaltung auf städtebaulichen Entwicklungen ermöglichte und somit das Grazer Stadtbild bis

heute prägen. Dabei fokussierte er eine endgültige Distanzierung zu den Befestigungsbauten und die Forderung nach mehr urbaner Qualität, zu denen mitunter möglichst gerade Ausrichtungen von Straßenzügen und die Schaffung von angemessenen Gehsteigen gehörten. Dies konnte durch die Einführung allgemein gültiger Prinzipien anstelle der bislang üblichen Einzel Erlasse ermöglicht werden und trug somit auch in weiterer Folge zu einer politischen Bewusstseinsbildung des Bürgertums bei.<sup>4</sup>

4 Lengger 1978, Die linksufrige Stadterweiterung von Graz im 19. Jhd. unter Berücksichtigung der Tätigkeit von Landesbaudirektor Martin Ritter von Kink, S. 70f



Abb. 5 Martin Ritter von Kink

Zitat: Ritter von Kink

*„Alle Bauherstellungen müssen dem Gesundheitswohl, der Eigentums- und sonstigen Sicherheit, dem öffentlichen Anstande, der Bequemlichkeit und dem Rechte der Anrainer entsprechen.“<sup>5</sup>*

Kink war um einen wohl überlegten Anschluss an den alten Stadtkern bemüht. Vor allem im Osten der Altstadt brachte die urbane Erweiterung eine relativ hohe Wohn- und Lebensqualität in und um die Bürgerhäuser mit sich. Ein hervorragendes Beispiel hierfür ist die Glacisstraße, welche sich östlich entlang des Stadtparks von Norden nach Süden erstreckt. Die Umwandlung der Straße in

5 Zitat: Resch 2013, Österreichische Kunsttopographie, Band LX, S. XLVII

einen öffentlichen Park in Form eines englischen Gartens mit großzügigen Grünflächen und Alleen wurde unter Bürgermeister Moritz Ritter von Frank umgesetzt und ist auf den Einsatz Kinks zurückzuführen. Da sich einerseits die technologische Entwicklung zur Zeit der industriellen Revolution in Form einer rasanten Urbanisierung und des Ausbaus bzw. einer Verdichtung der stark wachsenden Infrastruktur widerspiegelte, nahm andererseits der politische Widerstand der bürgerlichen Schichten zu. Die Stadt Graz wird durchaus gerne als Musterbeispiel einer parallelen Beeinflussung politischer und städtebaulicher Entwicklungen genannt.<sup>6</sup>

6 vgl. Sokratis 1979, Stadterweiterung von Graz 1850-1914 - Gründerzeit, S. 8-9, 38

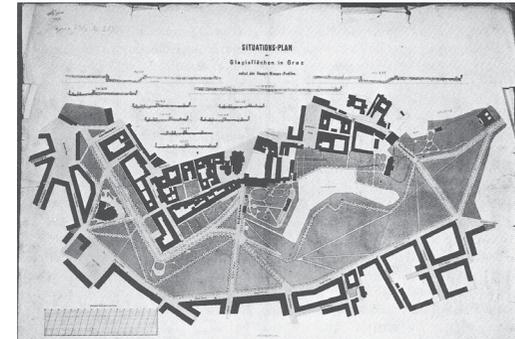


Abb. 6 Glacisflächen um 1870

Während die Errichtung qualitativer Wohnstrukturen in den ehemaligen Vororten Geidorfs und St. Leonhards, die vor allem auch noch heute zu den beliebtesten Wohngebieten zählen, eine Aufwertung mit sich brachte, erlebten die Vorstädte südlich der Altstadt und links der Mur, eine differenzierte Entwicklung. Die Ansiedlung kleiner Industrien und Gewerbe in der Jakomini-vorstadt und entlang der Annenstraße Richtung Bahnhof brachte auch den Zuzug zahlreicher Arbeiterfamilien mit sich. Im Gegensatz zu der bürgerlichen Bevölkerung, welche sich großzügige Wohnungen mit Dienstpersonal leisten konnte, musste die Arbeiterbevölkerung in oftmals prekärer Wohnsituation leben.<sup>7</sup>

7 vgl. Sokratis 1979, Stadterweiterung von Graz

## Geschichte

Die Einwohnerzahl der Stadt Graz hat sich in den Jahren 1869 bis 1890 um etwa 30.000 erhöht und zu einer Gesamtbevölkerung von 112.069 Personen geführt, während in der selben Zeitspanne rund 1.000 neue Wohnhäuser errichtet wurden. Als Höhepunkt der Gründerzeit können die Jahre zwischen 1870 und 1890 verstanden werden.

Neben der Schaffung von großteils Wohnbebauungen, wurde auch eine Vielzahl an zukunftsweisenden Infrastrukturprojekten, wie Kanalnetz und Wasserwerk errichtet, die dadurch eine erhebliche Qualitätssteigerung für die gesamte Bevölkerung mit sich brachte. Durch die Eröffnung des Ostbahnhofes 1873 im Süden der Jakomini-

vorstadt konnte nun auch der Westen der Stadt über eine Brücke an das bestehende Verkehrsnetz angebunden werden, woraufhin eine starke Bautätigkeit diesseits der Mur eingesetzt hatte. Fünf Jahre später, 1878, wurde mit dem Ausbau des innerstädtischen Schienennetzes begonnen, welches 1887 eine Gesamtlänge von knapp elf Kilometern aufwies. Weitere nennenswerte Straßenerweiterungen waren unter anderem die Weiterführung der Jakominigasse in die Conrad-von-Hötzendorf-Straße Richtung Süden, sowie mit der Kepplerstraße eine geradlinige Verbindung von der Mur zum Bahnhof Richtung Westen.<sup>8</sup>

Während der gesamten Phase der Gründerbauzeit wurde insbesondere auf die Schaffung öffentlicher Grünflächen Wert gelegt. Der Vollen- dung des Stadtparks 1871 und der Schaffung des Volksgartenparks 1875, folgte schließlich der Augartenpark 1895 im Süden der Stadt. Verglichen mit einer Vielzahl qualitativer Ent- wicklungen, bedeutete die Einführung der neu- en Bauordnung von 1867 einen Rückschritt im Wohnungsbau. Diese ermöglichte nämlich den bislang untersagten Ausbau von Dachgescho- ßen und Kellerbereichen, der jedoch nach einer Überschwemmungskatastrophe im Jahre 1921 endgültig verboten wurde.

Die neue Bauordnung legitimierte nun die Er- richtung von Substandard-Wohnungen und be-

---

1850-1914 - Gründerzeit, S. 16-17

8 vgl. Sokratis 1979, Stadterweiterung von Graz 1850-1914 - Gründerzeit, S. 22

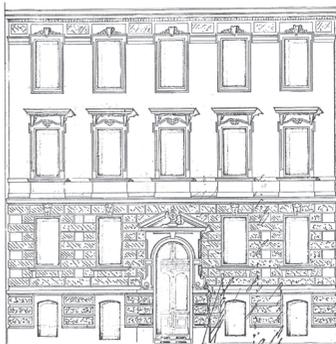


Abb. 7 charakteristische Fassade in der Steyrergasse  
 günstigte dadurch vor allem im südlichen und westlichen Bereich der Stadt die Errichtung von Spekulationsbauten. Aufgrund dieser negativen Entwicklungen in Bezug auf die Wohnqualität, fokussierte man eine Gesamtlösung, welche sich aus mehreren städtebaulichen Entwicklungsvorschlägen zusammensetzte und schließlich im Regulierungsplan vom Jahre 1892 resultierte und zugleich den Abschluss einer umfassenden gründerzeitliche Gesamtplanung der Stadt Graz eingeleitet hatte. Einer der Vorschläge zur Verbesserung der Situation der städtischen Entwicklung war der Zukunftsplan von Graz im Jahre 1875 von Josef Wastler, aus dem die Prinzipien der Gürtelstraßen übernommen wurden.

Im Unterschied zur Stadt Wien, welche ein

durchaus vergleichbares gründerzeitliches Stadterweiterungskonzept verfolgte, wurde in Graz der Fokus vor allem auf eine umfangreiche Grünflächenpolitik und eine, den bürgerlichen Hausbau fördernde, Bauordnung gelegt.<sup>9</sup>

<sup>9</sup> vgl. Sokratis 1979, Stadterweiterung von Graz 1850-1914 - Gründerzeit, S. 24-28

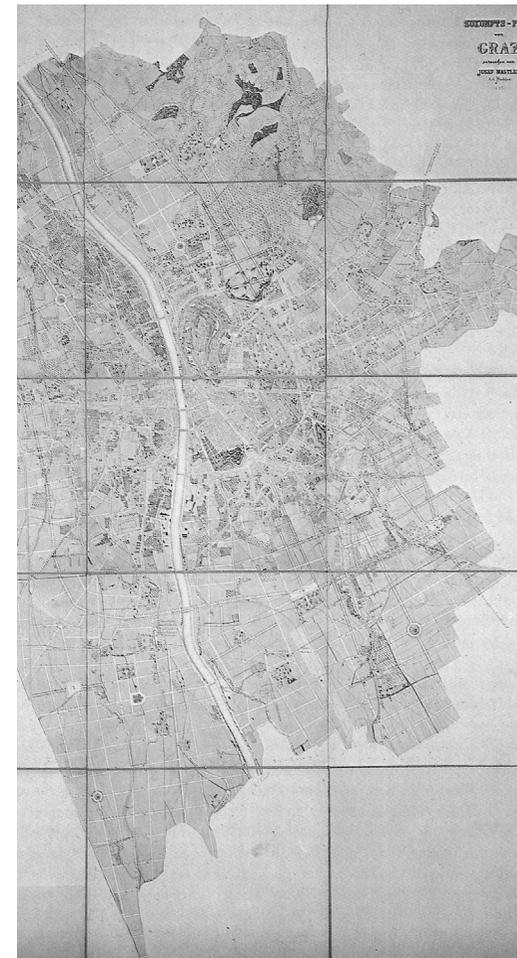


Abb. 8 Zukunftsplan von Graz, 1875

## JAKOMINI

### ENTWICKLUNG DES 6. BEZIRKS

Durch die wachsende Bedeutung der Stadt vor allem als Handelszentrum entstanden auf der westlichen Murseite, südlich der Altstadt neue Siedlungsstrukturen. Ein Großteil der profanen Bauten aus der Romanik und Gotik sind aufgrund des steigenden Bedürfnisses nach mehr Lebensraum und Größe nach und nach verschwunden. Als weiterer Grund hierfür kann auch die Änderung der vorherrschenden Bauweise von Holzbau in massiven Steinbau gesehen werden.<sup>10</sup>

Erst mit dem Abbruch der Stadtmauern Ende des 18. Jhd. entwickelte sich die Jakominivorstadt ausgehend vom heutigen Jakominiplatz in

<sup>10</sup> vgl. Resch 2013, Österreichische Kunsttopographie, Band LX, S. XV

Richtung Süden, östlich der Mur.

Die einzige Verbindung zwischen der befestigten Stadt und dem südlichen Umland erfolgte für fast 500 Jahre hauptsächlich über das ehemalige eiserne Tor am südlichen Ende der Herrengasse. Im Zuge der Türkenbelagerungen mussten die Siedlungen im Süden und Osten der Stadt abgerissen und zu einer freien Schusszone erklärt werden. Trotz des endgültigen Sieges über die Türken im Jahre 1683 in Wien, durfte der Bereich des heutigen Glacis für rund weitere 100 Jahre nicht wiederbebaut werden. Mit der allmählichen Dezimierung der Befestigungsanlagen in den frühen 80er Jahren des 18. Jhd. unter Kaiser Franz Joseph II. konnte sich die Stadt in den Bereichen der ehemaligen Stadtmauern Richtung Süden hin erneut ausbreiten.

Als der wichtigste Begründer des Bezirkes Jakomini kann Postmeister Andreas Ritter von Jakomini genannt werden, welcher 1785 die ehemaligen Gründe des Dominikanerklosters vor dem eisernen Tor erworben hatte und anschließend mit der Bebauung der Gleisdorfer Poststraße Richtung Osten begonnen hatte.

Zu den ältesten Straßen des Bezirkes zählen die Schörgelgasse und die Münzgrabenstraße, welche ihren Ursprung am heutigen Dietrichsteinplatz haben. Im Zuge der Bebauung des ehemals sumpfigen Areals zwischen dem Bereich des eisernen Tores und dem Grazbach wurde der Jakominiplatz, benannt nach seinem Erbauer, geschaffen. Schon damals zählte der Platz als ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt, an dem die



Abb. 9 Jakominiplatz Mitte 19. Jhd.

alten Ausfallstraßen und neuen Gassen zusammenführten. Seinen damals durchaus ländlichen Charakter konnte der heute 6. Bezirk in Graz bis ins 19. Jahrhundert weitgehend erhalten und behielt auch nach der zunehmenden Verstädterung den Ruf als Gartenvorstadt mit vielen Grünflächen. In den Jahren der Gründerzeit (hauptsächlich von Mitte bis Ende des 19. Jhd.), erlebte der Bezirk Jakomini, vor allem im nördlichen Teil und entlang der heutigen Conrad-von-Hötzendorf Straße, eine stark erhöhte Bautätigkeit, welche sich in Form von geschlossenen Häuserzeilen beziehungsweise der typischen geründerzeitlichen Blockrandbebauung zeigte.

Die Ansiedlung vieler Unternehmen und die Schaffung neuer Wohnhäuser führte zu einem weiteren Anstieg der Bevölkerung. Die Einwoh-

nerzahl zwischen 1806 und 1910 stieg um das Sechsfache und führte gegen Ende des 20. Jhd. zu rund 28.000 Bewohnern im Bezirk Jakomini, welcher heute zu einem der am dichtesten besiedelten Stadtteile von Graz zählt. Um 1900 entstand im gesamten Bereich des Bezirks eine Vielzahl an Schulen, das Volksbad und die Straßenbahn Remise in der Steyrergasse. Ein Großteil der Institutsgebäude der technischen Universität, vor allem der neuen Technik, befindet sich ebenfalls im Bezirk Jakomini. Aufgrund des starken Bevölkerungszuzuges in den Nachkriegsjahren, entstand südlich der Gürtelstraßen Schönau-, Münzgraben- und Jakominigürtel eine hohe Anzahl an Wohnkomplexen.<sup>11</sup>

11 vgl. Brunner 2003, Geschichte der Stadt Graz, Band 4, Stadtlexikon, S. 221



Abb. 10 Jakomini um 1918

## WICHTIGE BAUTEN IN JAKOMINI



Abb. 11 Augartenbad

### AUGARTEN

1860 legte Karl Ohemeyer, der damalige Besitzer des Grundes am heutigen Augarten, einst „Froschau“ genannt, einen Park hinter seinem Wohnhaus an. 1895 kaufte die Stadtgemeinde die Anlage und gab sie für die öffentliche Benützung frei. Der Grazer Gemeinderat einigte sich darauf eine Verbauung auf dem knapp sieben Hektar großen Park auszuschließen und ließ ihn nach dem Vorbild des Wiener Praters gestalten. Am Südennde des Parks wurde 1930 das städtische Augartenbad errichtet.<sup>12</sup>

12 Lengger 1978, Die linksufrige Stadterweiterung von Graz im 19. Jhd. unter Berücksichtigung der Tätigkeit von Landesbaudirektor Martin Ritter von Kink, S. 175



Abb. 12 Moserhofschlössl um 1830

### MOSERHOF SCHLÖSSL

Das Moserhofschlössl, welches auf dem, 1422 erstmals urkundlich erwähnten, „Münzgraben“ erbaut wurde, befindet sich in der heutigen Münzgrabenstraße. Damals war es unter dem Namen Münzgraben-Hof bekannt und wurde in der zweiten Hälfte des 15. Jh. nach seinen früheren Besitzern in Wolfsthalerhof unbenannt. Gegen ende des 16. Jh. wurde der ehemalige Hof zu einem zweigeschoßigen, vierseitigen Schloss ausgebaut. Später wurde das Schloss an einen Handelsmann namens Moser verkauft, worauf auch die heutige Namensgebung zurückzuführen ist.<sup>13</sup>

13 vgl. Resch 2013, Österreichische Kunsttopographie, Band LX, S. XII



Abb. 13 Strafrichter'sgebäude

### LANDESGERICHT – STRAFGERICHTSGEBÄUDE

Zeitgleich zum Zivilgerichtsgebäude wurde das K.u.K. Strafrichter in der heutigen Conrad-von-Hötzendorfstraße erbaut. Die Pläne für den blockförmigen Bau stammten vom K.u.K. Ministerialoberingenieur Franz Maurus. Das Strafrichter'sgebäude wurde seit seiner Fertigstellung im Jahre 1895 mehrfach erweitert und beherbergt unter anderem auch eine Kapelle.<sup>14</sup>

14 vgl. Sokratis 1979, Stadterweiterung von Graz 1850-1914 - Gründerzeit, S. 120



Abb. 14 Aufnahmegebäude Ostbahnhof

#### HAFNERRIEGEL

Das 16-stöckige Hochhaus am Hafnerriegel wurde 1963 von der Werkgruppe Graz errichtet. Auch aus städtebaulicher Sicht musste das Gebäude Kritik wegstecken, da für den Hochhausbau im Allgemeinen in Graz die gesellschaftlichen Voraussetzungen nicht gegeben waren. Es entsprach damals mit seiner außenliegenden zweiten Fluchttreppe als erstes Hochhaus den später eingeführten Brandschutzbestimmungen. Geplant als Studentenwohnheim wird es seit Ende 2013 zu einem Wohntower umgebaut.<sup>15</sup>

15 vgl. Beitrag von GAT 7.4.2006, <http://www.nextroom.at/building.php?id=28360>, 20.2.2014



Abb. 15 Aufnahmegebäude Ostbahnhof

#### OSTBAHNHOF

Das denkmalgeschützte Aufnahmegebäude des Bahnhofgebäudes der Bahnstation Graz Ostbahnhof-Messe wurde im Jahr 1873 eröffnet. Der langgestreckte Sichtziegelbau überdauerte im Gegensatz zum Grazer Hauptbahnhof den zweiten Weltkrieg unbeschadet. In den Eingangsbereich gelangt man durch die historischen Türen in den zweigeschoßigen Mittelrisalit, dessen Giebfeld die charakteristische Bahnhofsuhr beherbergt.<sup>16</sup>

16 vgl. Resch 2013, Österreichische Kunsttopographie, Band LX, S. 710-711

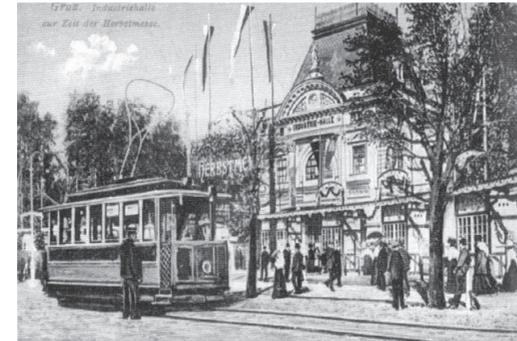


Abb. 16 Industrie-Halle, 1911

#### MESSE

1880 wurde auf den ehemaligen Althaller-Gründen die sogenannte „Industriehalle“ bzw. „Halle 1“ erbaut. Noch im selben Jahr fand auf dem heutigen Messeplatz 2, die erste Ausstellung statt. Während des Zweiten Weltkrieges wurde die Halle B erbaut und als Volkskundgebungshalle für Massenveranstaltungen des NS-Regimes verwendet. Nach zehn Jahren Messepause gab es 1948 wieder eine Grazer Herbstmesse. Das Messeareal wurde 1952 mit dem Ankauf der Trabrennbahn erweitert.<sup>17</sup> 2002 wurde die Grazer Stadthalle am Messegelände errichtet und 2008 durch die neue Halle B erweitert.

17 vgl. Resch 2013, Österreichische Kunsttopographie, Band LX, S. 710-711





Abb. 19 Länderspiel im Jahr 1921

## AKTUELLE SITUATION

Seitdem die Stadt Graz den Pachtvertrag mit dem SK Sturm 2005 für knapp 1,4 Millionen Euro auflöste hätte sie eigentlich freie Hand über das Grundstück erhalten. Ein Dringlichkeitsantrag im Gemeinderat zeigte aber klar, dass die Mehrheit für eine Rettung des Platzes bzw. für die Erhaltung der Grünfläche war. Dadurch würde nahe am Zentrum eine Sportstätte für Jugendliche erhalten bleiben.

Diese Formulierung war äußerst unglücklich, denn öffentlich zugänglich war diese Fläche bislang nie. Der GSC machte sich diese zu Nutze und nahm das Angebot der Stadt an in die „Gruabn“ zu übersiedeln. Die Jugendlichen wären laut dieser Definition aber lediglich Angehörige des GSC.

Auszug aus dem Protokoll der Gemeinderatssitzung.

*A 8/4 863/2001 Graz, am 7.7.2005 Städtische Liegenschaft „Gruabn“, EZ 1189, KG Jakomini, Jakominigürtel Bestandgabe an Grazer Sportklub Straßenbahn Voranschlags-, Finanz- und ab 1.12.2005 auf unbestimmte Zeit Liegenschaftsbeschluss Bewilligung*

*Bekanntlich hat die Stadt mit dem Verein Grazer Sportklub seit einigen Jahren Verhandlungen über die Absiedelung der Sportfläche in der Conrad-von-Hötzendorf Straße geführt, da diese Liegenschaft zur Stadtteilentwicklung im öffentlichen Interesse dem Messe Center Graz übereignet wurde. Im März 2005 erfolgte eine Einigung mit dem Grazer Sportklub, dass die Stadt Graz eine neue Sportanlage an der Herrgottwiesgasse errichtet – hierfür wurde im Jahr 2004 eine Liegenschaft aus dem Eigentum der Grazer Stadtwerke erworben – und diese dem Sportklub als Ersatzfläche für die Freimachung der Sportanlage an der Conrad von Hötzendorf Straße in Bestand gegeben. Der Gemeinderat hat daher in seiner Sitzung am 14.4.2005 - nach erfolgter Einigung mit dem Grazer Sportklub - beschlossen, auf der städtischen Liegenschaft an der Herrgottwies-*

*gasse diese Sportanlage zu errichten und dem Verein Grazer Sportklub in Bestand zu geben.*

*Gleichzeitig hat der Gemeinderat in dieser Sitzung die Bestandrechte an der Sportstätte Sturmplatz „Gruabn“ am Jakominigürtel vom SK Puntigamer Sturm Graz gegen einen einmaligen Betrag von € 1.450.000,- abgelöst, sodass diese Liegenschaft für eine weitere Verwertung frei verfügbar wäre. In der Folge ist der Grazer Sportklub Straßenbahn mit dem Wunsch an die Stadt Graz herangetreten, nicht mehr die Sportanlage in der Herrgottwiesgasse zu errichten, sondern dem Verein die „Gruabn“ am Jakominigürtel als Ersatz für die Sportanlage an der Conrad von Hötzendorf Straße zur Verfügung zu stellen.*

*Diese Sportstätte setzt sich aus Flächen, die sich im Privatbesitz der Stadt Graz befinden (im Ausmaß von 12.308 m<sup>2</sup>) und Flächen, die sich im öffentlichen Gut der Stadt Graz befinden (im Ausmaß von 6.661 m<sup>2</sup>) zusammen, sodass die Sportanlage ein Gesamtausmaß von 18.969 m<sup>2</sup> aufweist.*

*Nach langwierigen Verhandlungen wurde nunmehr eine Vereinbarung vorbehaltlich der erforderlichen Organbeschlüsse getroffen, wonach die Stadt diese Flächen in Bestand gibt bzw. mit Gestattungsvertrag überlässt.<sup>20</sup>*

<sup>20</sup> Zitat: Peer/Mo 2005, Gemeinderatsbeschluss A 8/4 863/2001, S. 1-2



Abb. 20 Nachwuchsmannschaft des GSC



Abb. 21 Zuschauer auf der Westtribüne



Abb. 22 Nachwuchsspiel des GSC



Abb. 23 Nachwuchsspiel des GSC



# **STÄDTEBAULICHE ANALYSE**

## STANDORT

Die Fläche des ausgewählten Projektareals beträgt ca 20.000m<sup>2</sup>.

Der Teil des GSC befindet sich zwischen der Arndtgasse und der Karl-Maria-von-Weber-Gasse und umfasst ein Spielfeld, ein kleineres Trainingsfeld eine Tribüne in Holzkonstruktion und ein Vereinshaus sowie einen kleinen Geräteschuppen.

Der Hauptzugang befindet sich in der Arndtgasse. Zudem gibt es eine große Einfahrt am Jakominigürtel und noch zwei weitere kleine Zugänge. Das Trainingsfeld sowie das Vereinshaus wurden 2006 auf dem vormaligen Parkplatz im Osten errichtet und besitzen eine Fluchtanlage, daran angrenzend befindet sich ein kurzer Parkstreifen entlang der Arndtgasse. Die Tribüne am Hauptfeld wurde zuletzt 1982 saniert und befindet sich deshalb in einem dementsprechend desolaten Zustand.

Die Anlage des GTC zwischen der Karl-Maria-von-Weber-Gasse und der Klosterwiesgasse wird vom Jakominigürtel aus betreten. Davor gibt es ein paar Parkplätze. Es gibt 7 Sandplätze ebenfalls mit Fluchtanlage sowie ein Vereinshaus mit Umkleide und Buffet.

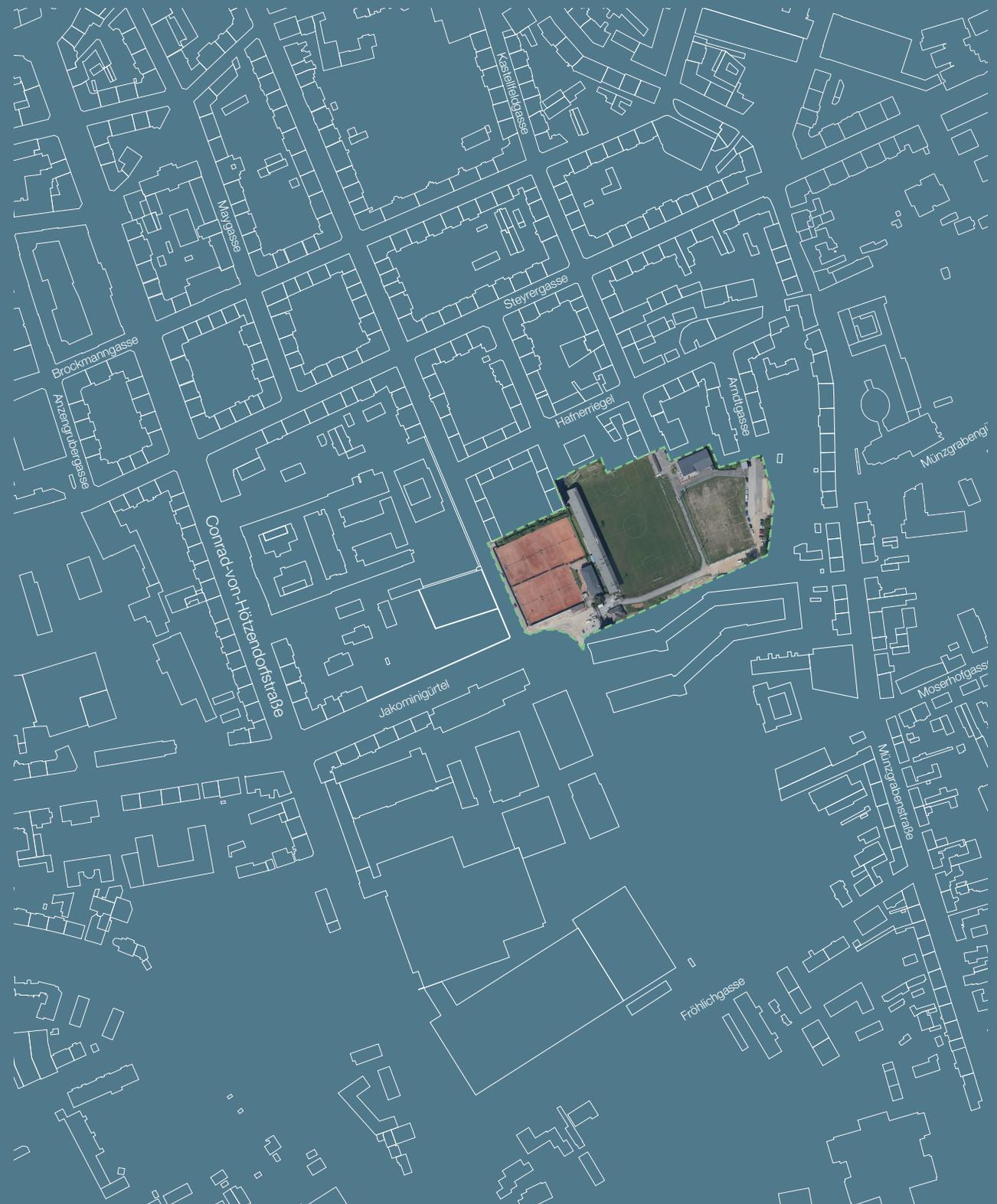




Abb. 24 Straßenansicht Arndtgasse



Abb. 25 Straßenansicht Klosterwiesgasse



Abb. 26 Fußballplatz Grubn

Städtebauliche Analyse



Abb. 27 Panorama Fußballplatz Grünb.



FUSSBALLPLATZ GRUABN

OS TRIBUNE

GSC STRASSENBAHN  
VEREINSHAUS

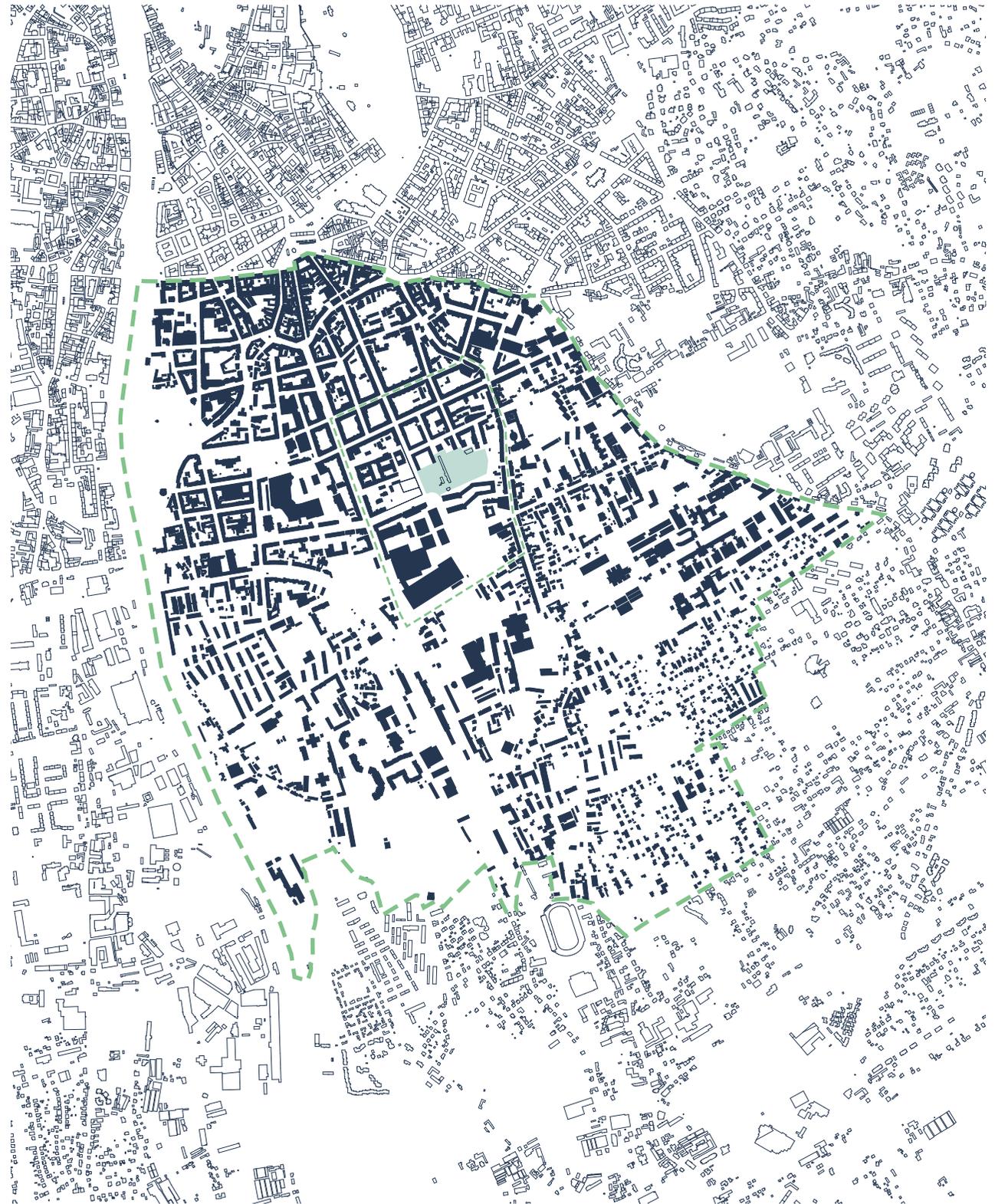
TRAININGSPLATZ

## UMGEBENDE STRUKTUREN SCHWARZPLAN

Im Norden des Planungsareals liegt der Grazer Stadtkern. Dieser ist von einem Gürtel mit gründerzeitlicher Bausubstanz umgeben. Das Straßennetz folgt der typischen Struktur der Blickrichtungen. 4- 6-geschoßige Blockrandbebauungen dominieren das Stadtbild. Diese umschließen große, meist begrünte Innenhöfe.

Im Süden grenzt die äußere Kante dieses Gürtels an großflächigere Nutzungen, sowie lockere offene Bebauung. In diesem Gebiet befinden sich auch alte Stadtstrukturen aus dem 17. und 18. Jahrhundert an den ehemaligen Ausfallstraßen, sowie Wohnbauten aus den 60er und 70er Jahren.

Das Areal liegt sozusagen in einem städtebaugeschichtlichen Übergangsbereich.



# GRÜNFLÄCHEN

Größere öffentliche Grünflächen in der näheren Umgebung des Bauplatzes sind der Augarten (1), der Stadtpark (2) sowie der Friedhof in St. Peter (3). In unmittelbarer Nähe gibt es verstreute einzelne Spielwiesen und private Grünflächen. Öffentliche Sportflächen liegen am Rand des Bezirks.

## LEGENDE

- GRÜNFLÄCHE
- ÖFFENTLICHE SPORTFLÄCHE
- PROJEKTAREAL
- BEZIRKSGRENZE JAKOMINI
- PLANUNGSGEBIET

0 100 200 500 1000



# FUNKTIONEN

Im nördlichen Teil des Planungsgebiets findet man fast ausschließlich Wohnnutzungen. In den Sockelzonen findet man hier jedoch auch einige Dienstleistungsunternehmen, Büros, Gastronomie und Arztpraxen. Aufgrund der besseren Verkehrsanbindung und vieler Passanten gibt es in der Münzgrabenstraße mehrere Nahversorger und größere Bürobauten. Selbiges gilt für die Conrad-von-Hötzendorfstraße im Westen. An dieser befinden sich auch das Landesstrafgericht das Messegelände, welche größere Flächen einnehmen.

Unmittelbar südlich des Projektareals befindet sich der 2011 fertiggestellte Wohnbau „Messequartier“. Im weiter dahinter liegenden Moserhofschlössl finden sich verschiedene Dienstleister und Arztpraxen.



Abb. 30 Moserhofschlössl



Abb. 28 Landesgericht für Strafsachen Graz



Abb. 29 Wohnbau „Messequartier“



Abb. 31 Studentenheim Hafnerriegel

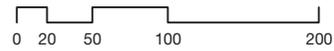


Abb. 32 Stadthalle / Messehalle

- 1 HOCHHAUS HAFNERRIEGEL
- 2 LANDESGERICHT FÜR STRAFSACHEN
- 3 MESSE GRAZ
- 4 MOSERHOFSCHLÖSSL
- 5 WOHNANLAGE MESSEQUARTIER

## LEGENDE

-  WOHNEN
-  BÜROS
-  GESCHÄFTE
-  CAFÉ / RESTAURANT
-  GARAGE / SONST. NUTZUNG
-  ÄRZTE
-  MESSE VERANSTALTUNG
-  HOTEL
-  VERWALTUNG
-  SCHULE / KINDERGÄRTEN
-  PLANUNGSGEBIET
-  PROJEKTAREAL



# VERKEHR

## ÖFFENTLICH & INDIVIDUAL

Die Hauptverkehrswege sind im Westen die Conrad-von Hötzendorfstraße sowie der Jakominigürtel Richtung Mur und im Osten die Münzgrabenstraße. Diese haben eine gute Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz und ein hohes Verkehrsaufkommen. Dementsprechend groß ist auch die Lärmbelastung in diesen Bereichen.

Diese beiden Hauptrouten werden im Norden durch die Steyrergasse und im Süden durch die Fröhlichgasse verbunden. Die meisten restlichen Straßen haben aufgrund ihrer Einbahnrichtung einen wesentlich beruhigteren Verkehr. Im Planungsgebiet sind Haltestellen der Straßenbahnlinien 4, 5, 6 vorhanden. Zusätzlich gibt es Regionalbushaltestellen an der Münzgrabenstraße. Am Ostbahnhof hat man Anschluss an die S-Bahn.

## FAHRRAD

Es sind praktisch alle Straßen im Planungsgebiet mit dem Rad befahrbar. Am Hafnerriegel führt eine Hauptradroute vorbei, die vom Jakominiplatz nach Raaba verläuft. Südöstlich des Areals gibt es einen Rad- und Fußweg, der am Wohnbau „Messequartier“ vorbeiführt und den Jakominigürtel mit der Münzgrabenstraße bzw. der Arndtgasse verbindet.

Graz verfügt über ein sehr gut ausgebautes Netz an Fahrradwegen. Der Fahrradanteil am Verkehrsaufkommen ist in den letzten Jahren wesentlich gestiegen. In Abb. 1 sieht man nahezu eine Verdopplung seit den Erhebungen 1982.<sup>21</sup>

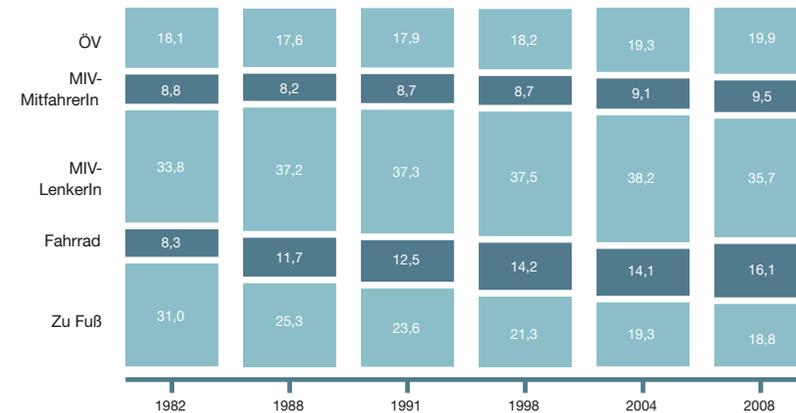


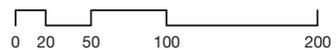
Abb. 33 Wegeanteile in %

21 vgl. Projektgruppe Stadtentwicklungskonzept Flächenwidmungsplan 2012, 4.0 STEK vertiefende Betrachtungen, S. 146

# ÖFFENTLICH & INDIVIDUAL

## LEGENDE

- HAUPTVERKEHRSWEG
- NEBENSTRASSE
- EINBAHN
- STRASSENBAHNHALTESTELLE
- REGIONALBUSHALTESTELLE
- S-BAHN
- PLANUNGSGEBIET
- PROJEKTAREAL



Städtebauliche Analyse

# VERKEHRSLÄRM 24h

## LEGENDE

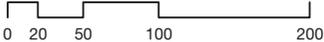
- 80,1 - 85,0 dB
- 75,1 - 80,0 dB
- 70,1 - 75,0 dB
- 65,1 - 70,0 dB
- 60,1 - 65,0 dB
- 55,1 - 60,0 dB
- 50,1 - 55,0 dB
- 50,1 - 55,0 dB
- PLANUNGSGEBIET
- PROJEKTAREAL



# FAHRRAD

## LEGENDE

-  HAUPTRADROUTE
-  RADWEG IN BEIDE RICHTUNGEN
-  STRASSE IN BEIDE RICHTUNGEN
-  EINBAHN MIT FAHRRADSTREIFEN IN GEGENRICHTUNG



# SOZIALES

## BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR

Der Bezirk Jakomini ist der bevölkerungsreichste in Graz mit über 35.000 Einwohnern (Stand Jan. 2014). Die Nähe zu den Einrichtungen der Technischen Universität Graz ist Mitgrund für eine große Zahl an Studenten in diesem Bezirk. Die Bevölkerungszahl stieg ab dem Jahr 2000 relativ schnell an. Ein wesentlicher Grund dafür ist Abwanderung der Bevölkerung aus der ländlichen Umgebung in die Landeshauptstadt Graz. Dieser Trend spielt für die künftige Entwicklung der Stadt eine große Rolle.

Wichtig anzumerken ist, dass die Altersstruktur in den Kernbezirken wesentlich differenzierter ist. So gibt es vor allem in Gries, Lend, Jakomini und St. Leonhard einen relativ hohen Anteil an Jugendlichen. Insgesamt ist die Gruppe der 20- bis 29-Jährigen in den letzten Jahren am stärksten auf fast ein Drittel der gesamten Bevölkerung Jakominis gewachsen.

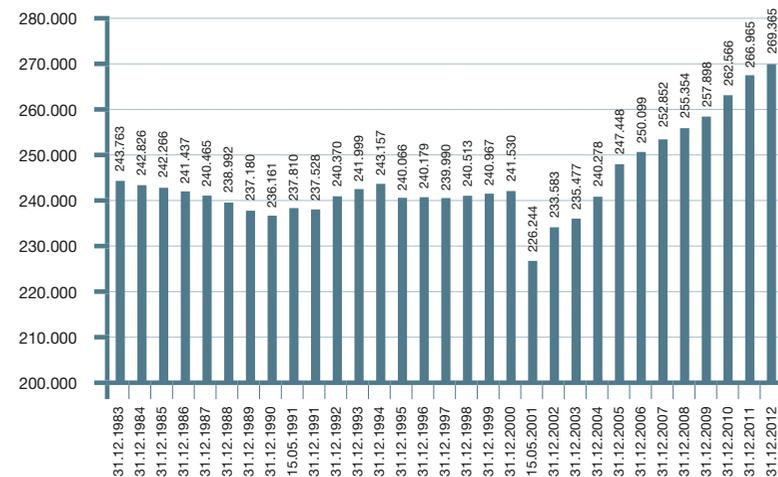


Abb. 34 Bevölkerungsentwicklung der Stadt Graz

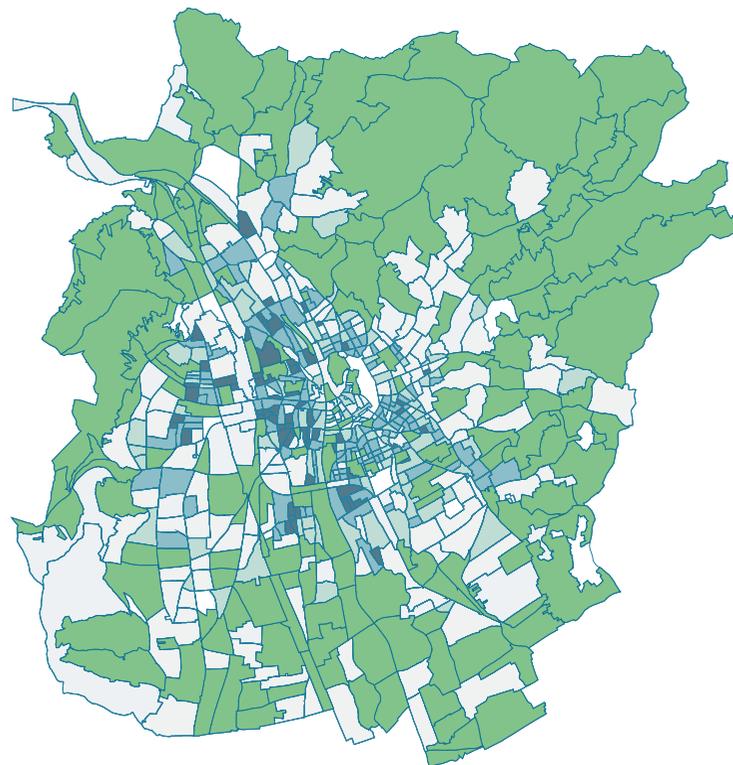


Abb. 35 EinwohnerInnen bis 15 Jahre/ha

	Altersgruppe	Jänner 2007	Jänner 2008	Jänner 2009	Jänner 2010	Jänner 2011	Jänner 2012	Jänner 2013	
6	Jakomini	00 - 09	2.286	2.299	2.383	2.359	2.352	2.328	2.334
		10 - 19	2.832	2.748	2.797	2.864	2.818	2.885	2.705
		20 - 29	9.141	9.032	9.244	9.528	9.790	10.246	10.461
		30 - 39	5.902	5.819	5.802	5.636	5.617	5.622	5.814
		40 - 49	4.876	4.925	4.968	4.853	4.683	4.661	4.556
		50 - 59	3.494	3.437	3.451	3.511	3.437	3.639	3.748
		60 - 69	3.149	3.296	3.337	3.213	3.038	2.945	2.852
		70 - 79	1.822	1.751	1.745	1.837	1.911	1.984	2.091
		80 - 89	1.376	1.366	1.325	1.298	1.224	1.195	1.173
		90 - 99	182	163	157	143	167	182	214
100 - 109	6	3	4	5	2	4	4		
	gesamt	35.066	34.839	35.213	35.247	35.039	35.691	35.952	

Abb. 36 Bevölkerungsanzahl Jakomini nach Altersgruppen 1983-2012



# ENTWURF

Entwurf

## ZIEL

### SPIELRAUM WOHNRAUM FREIRAUM

Viele Grazer wünschen sich, dass auf dem traditionsreichen Areal des ehemaligen SK Sturm weiter Fußball gespielt wird. Diese Freifläche wird irgendwie als Grünzone empfunden, obwohl sie eigentlich nur von dem Grazer Straßenbahnclub und dessen Nachbar dem Grazer Tennisclub verwendet wird. Trotzdem wehren sich Anreiner teils vehement gegen eine Verbauung und fordern den Ausbau einer „Grünen Oase“. Jakomini weist mit 12,5m<sup>2</sup> Grünfläche je Einwohner den geringsten Grünflächenanteil aller Bezirke auf. Der Umstand, dass die Bevölkerung in Jakomini wächst, entschärft die Situation auch nicht weiter. Einige halten auch noch immer an einem Ausbau der Grazer Gürtelstraßen fest und argumentieren, dass ein Teil des Gebiets eben auf einer dieser im 19. Jhd. geplanten Routen verläuft. Da es sich nun um eine innerstädtische Zone handelt ist diese Position nicht verständlich.

*„Zur Schaffung einer kinder- und jugendfreundlichen Stadt sollten die Belange der jüngeren Bevölkerungsgruppe besondere Berücksichtigung finden. Diesbezüglich könnten entsprechende Beteiligungsprozesse initiiert werden. Kinder und Jugendliche haben besondere Ansprüche an den öffentlichen Raum, dies sollte sich gerade in kinderreichen Bezirken in der Infrastruktur und Ausstattung des Wohn- und Lebensumfeldes widerspiegeln. Jugendliche mit höherem Bewegungsdrang und damit häufig verbundenem Konfliktpotenzial sind besonders zu berücksichtigen.“<sup>22</sup>*

Ziel ist es, allen Anforderungen im Bezug auf SPIELRAUM, WOHNRAUM und FREIRAUM gerecht zu werden.

22 Zitat: Projektgruppe Stadtentwicklungskonzept Flächenwidmungsplan 2012, 4.0 STEK vertiefende Betrachtungen, S. 146



### SPIELRAUM

Aufgrund des hohen Anteils an Jugendlichen sind öffentliche Sport-, Spiel-, und Kommunikationsflächen ein wichtiger Teil des Entwurfs. Im Außenbereich wird ein Kleinspielfeld für Nachwuchsfußballmannschaften bis U14-Altersgruppen sowie Hobbymannschaften geschaffen. Eine Sporthalle soll das trainieren in den Wintermonaten ermöglichen. Diese wird als Dreifachsporthalle ausgeführt um das Sport- und Freizeitangebot zu erweitern. Genügend Spielplätze und -flächen sollen im Außenbereich den hohen Bedarf decken. Alle diese Flächen stellen im Folgenden die Aktivzonen dar.



### WOHNRAUM

Um den Bedarf an innerstädtischem Wohnraum abzudecken und dem Wachstum des Bezirks gerecht zu werden, muss Wohnraum geschaffen werden. Dieser soll den verschiedenen spezifischen Wohnbedürfnissen gerecht werden. D. h. es sind Wohnungen in verschiedenen Größen vorgesehen. Dabei wird insbesondere auf Barrierefreiheit geachtet. Eine Tiefgarage sowie ausreichend Fahrradabstellplätze sind vorgesehen. Um die große Nachfrage für Kinderbetreuungsplätze abzudecken wird eine Kinderkrippe errichtet. Büro- und Geschäftsflächen in den Sockelzonen sind entsprechend der umgebenden Funktionsanalyse geplant.



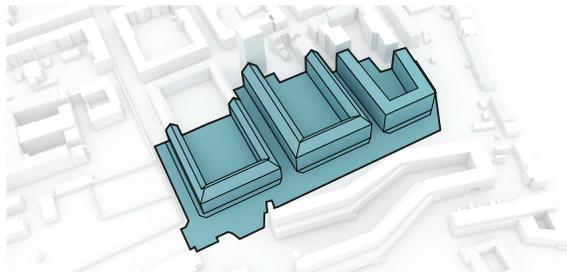
### FREIRAUM

Als Ausgleich zu den Aktivzonen werden Erholungsräume, Gemeinschaftsräume und Dachterrassen geschaffen, welche zur Kommunikation und Entspannung dienen. Jene Flächen stellen im Folgenden die Ruhezone dar.

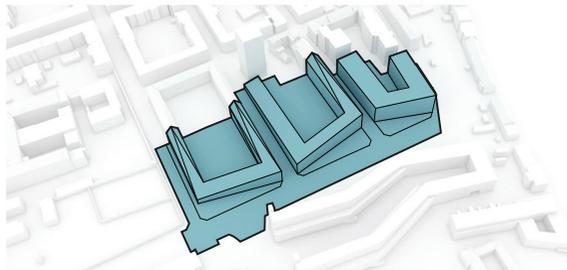
Entwurf

# KONZEPT STÄDTEBAU

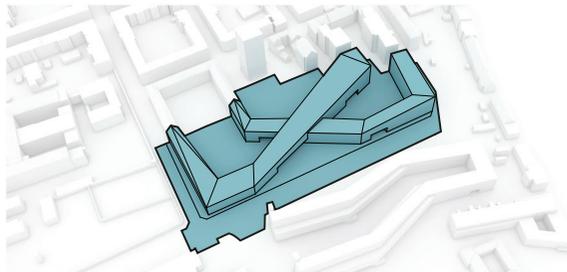
## STÄDTEBAULICHE STUDIEN



weiterführender Blockrand



weiterführender Blockrand mit Reaktion auf Wohnbau „Messequartier“



Verschränkung der einzelnen Blöcke

## OFFENE BLÖCKE

### Schritt 1

Es steht eine Fläche von ca. 23.600m<sup>2</sup> als Bauplatz zur Verfügung

### Schritt 2

Das Raster der unvollständigen Blockrandbebauung wird gedanklich weitergeführt. Es entstehen 3 Zonen - Block A, B und C.

Es wird jedoch ein Abstand gehalten um eine Durchgängigkeit zu ermöglichen, da es sonst relativ große Blöcke wären.

### Schritt 3

Das Konzept für den fließenden Verkehr besteht im Wesentlichen aus einer Einbahnverbindung (mit Fahrradstreifen in Gegenrichtung) zwischen Arndtgasse und Jakominigürtel, die eine gute Anbindung an die Conrad-von-Hötzendorfstraße ermöglicht. Zwischen den Blöcken entstehen Fußgängerzonen und Fahrradstreifen.

### Schritt 4

Es werden Innenhöfe geschaffen, die sich zu den Bewegungszonen hin öffnen. Dadurch entsteht ein Hybrid zwischen Blockrand und Zeile, der ein Übergangsglied zwischen den unterschiedlichen angrenzenden Strukturen bildet. Die Lage der Sporthalle wird im Block A, der am nächsten

zum Messegelände liegt, definiert.

### Schritt 5

Die Maximalhöhe der Baukörper richtet sich nach der angrenzenden Bebauung.

Block A: max. 5G

Block B: max. 6G

Block C: max. 7G

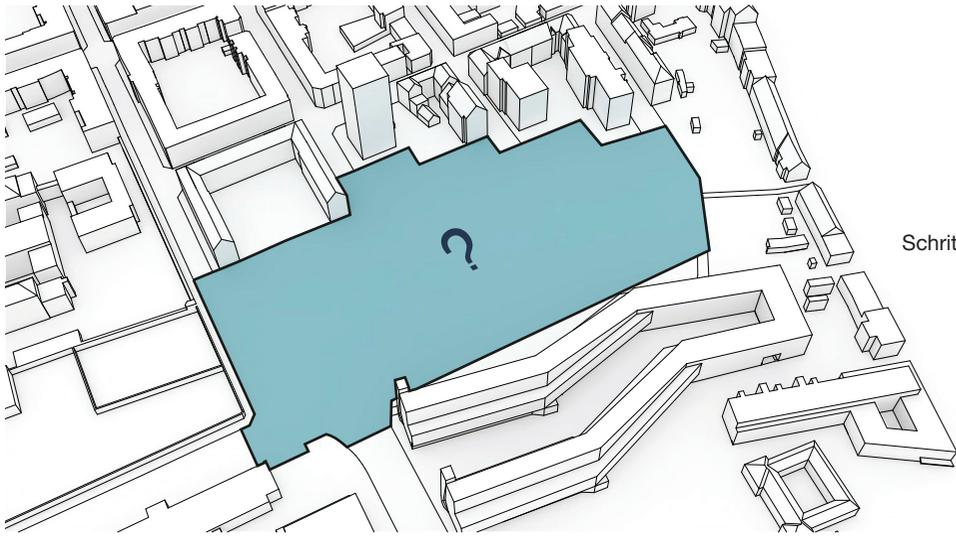
### Schritt 6

Die Außenanlagen werden in Ruhe- und Aktivzonen gegliedert. Block B wird verkleinert um Platz für ein Kleinspielfeld zu schaffen.

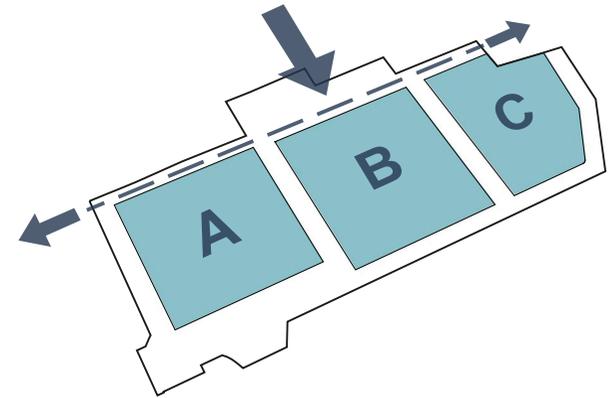
Durch die abgeschrägte Ostseite des Block A wird ein Vorplatz für die Halle gebildet.

### Schritt 7

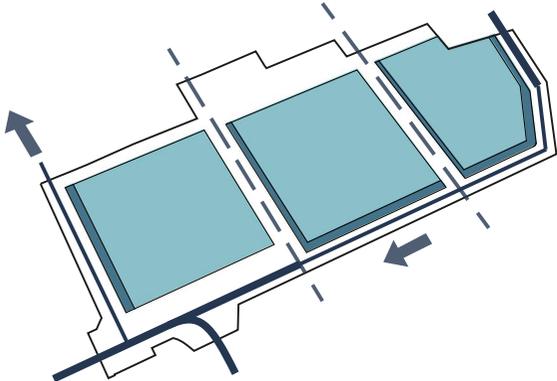
Die Baukörperhöhen werden für eine natürliche Belichtung optimiert. Es werden Verbindungen in den Blöcken B und C zwischen den Ruhe- und Aktivzonen geschaffen.



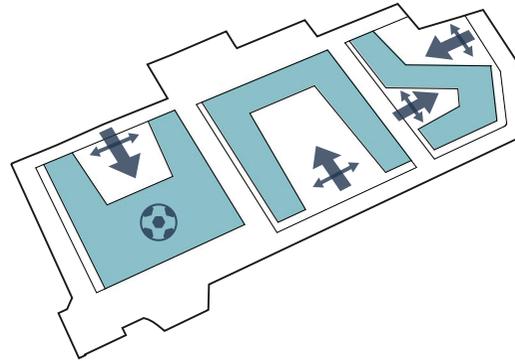
Schritt 1: verfügbare Fläche



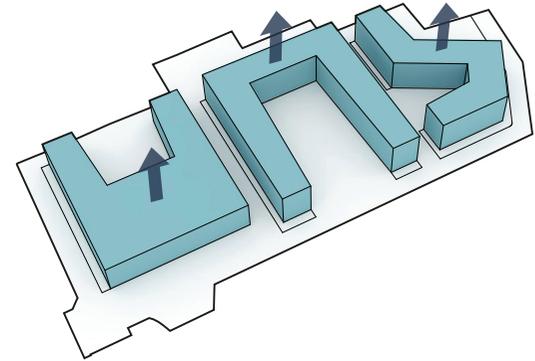
Schritt 2: Zonierung weiterführender Blockrand mit Abstand für Passage



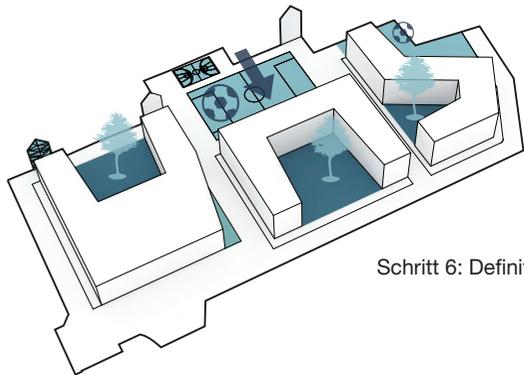
Schritt 3: Verkehrskonzept und Grünstreifen mit Vorgärten SW



Schritt 4: Schaffung geöffneter Innenhöfe

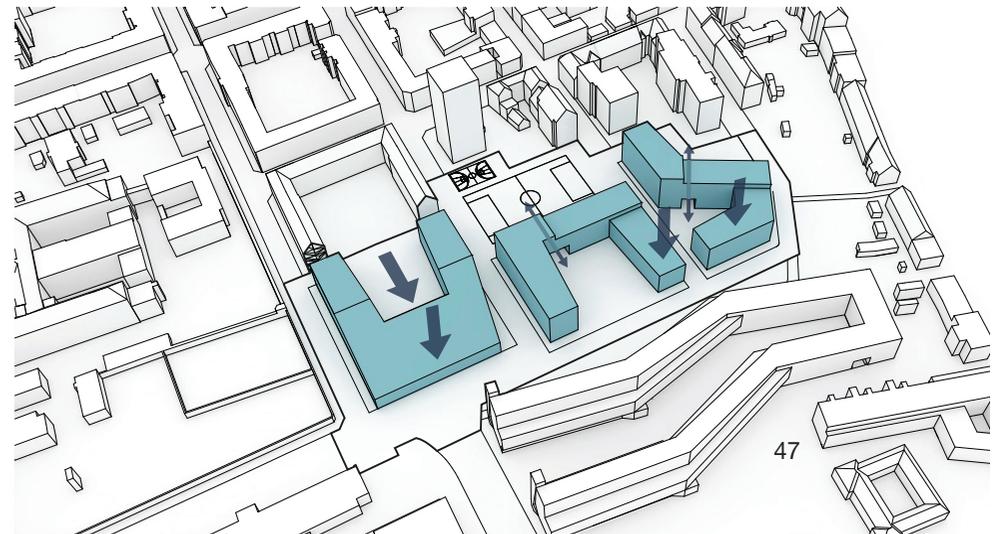


Schritt 5: max. Baukörperhöhe



Schritt 6: Definition Außenanlagen

Schritt 7: Anpassung der Baukörperhöhen anhand der Orientierung



# NUTZUNGSPROGRAMM

## LEGENDE

-  BÜRO- / GESCHÄFTSFLÄCHEN
-  CAFÉ
-  ARZTPRAXEN
-  KINDERBETREUUNG
-  SPORTHALLE
-  SPORTHALLE / ZUSÄTZL. NUTZUNG
-  WOHNEN
-  DACHTERRASSE / GEMEINSCHAFTSRÄUME

### Sockelzone

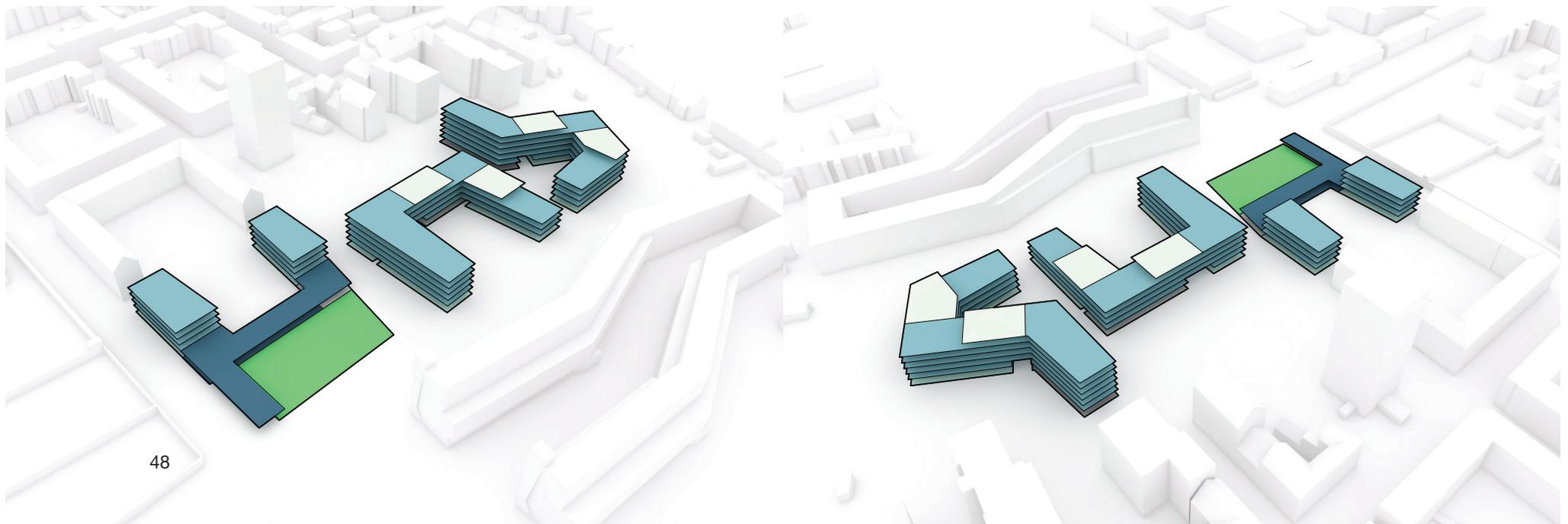
Im Erdgeschoß sind vorwiegend Büroflächen vorgesehen. Diese können bei Bedarf zu größeren Geschäftsflächen zusammengelegt werden. In Block A befindet sich die Dreifachsporthalle mit ihren Zusatznutzungen. Weiters gibt es Arztpraxen in Block B sowie eine Kinderbetreuungseinrichtung in Block C.

### Obergeschoße

Für die oberen Geschoße ist mit Ausnahme der Sporthalle in Block A eine reine Wohnnutzung vorgesehen.

### Dachgeschoße

Die terrassierten Dachflächen werden als Gemeinschaftsräume genutzt.



# ZAHLEN

## STÄDTEBAULICHE KENNWERTE

GRUNDSTÜCKSFÄCHE 23.600m<sup>2</sup>

BGF TIEFGARAGE +  
KELLERABTEILE 6.750m<sup>2</sup>

BGF **BLOCK A**  
10.350m<sup>2</sup>

**BLOCK B**  
12.050m<sup>2</sup>

**BLOCK C**  
11.700m<sup>2</sup>

SUMME BFG 34.100m<sup>2</sup>

BEBAUUNGSDICHTE 1,46

Die Bebauungsdichte liegt leicht über der Dichte der nördlich gelegenen gründerzeitlichen Bebauung, jedoch weit unter dem Wert der verbauten Flächen im Süden und Osten. Auch der Hafnerriegel weist eine wesentlich höhere Dichte auf. Die geplante Bebauung fügt sich somit gut in den Spannungsbereich dieses Stadtbereiches ein.

**NUTZFLÄCHEN** **BLOCK A**

Büro- / Geschäftsflächen

500m<sup>2</sup>

Café

200m<sup>2</sup>

Arztpraxen

400m<sup>2</sup>

Kinderbetreuung

318m<sup>2</sup>

Sporthalle

1.350m<sup>2</sup>

Sporthalle / zusätzl. Nutzung

1.500m<sup>2</sup>

Wohnen

2.550m<sup>2</sup>

6.300m<sup>2</sup>

Dachterrasse / Gemeinschaftsräume

900m<sup>2</sup>

800m<sup>2</sup>



# PLANDARSTELLUNGEN

Plandarstellungen

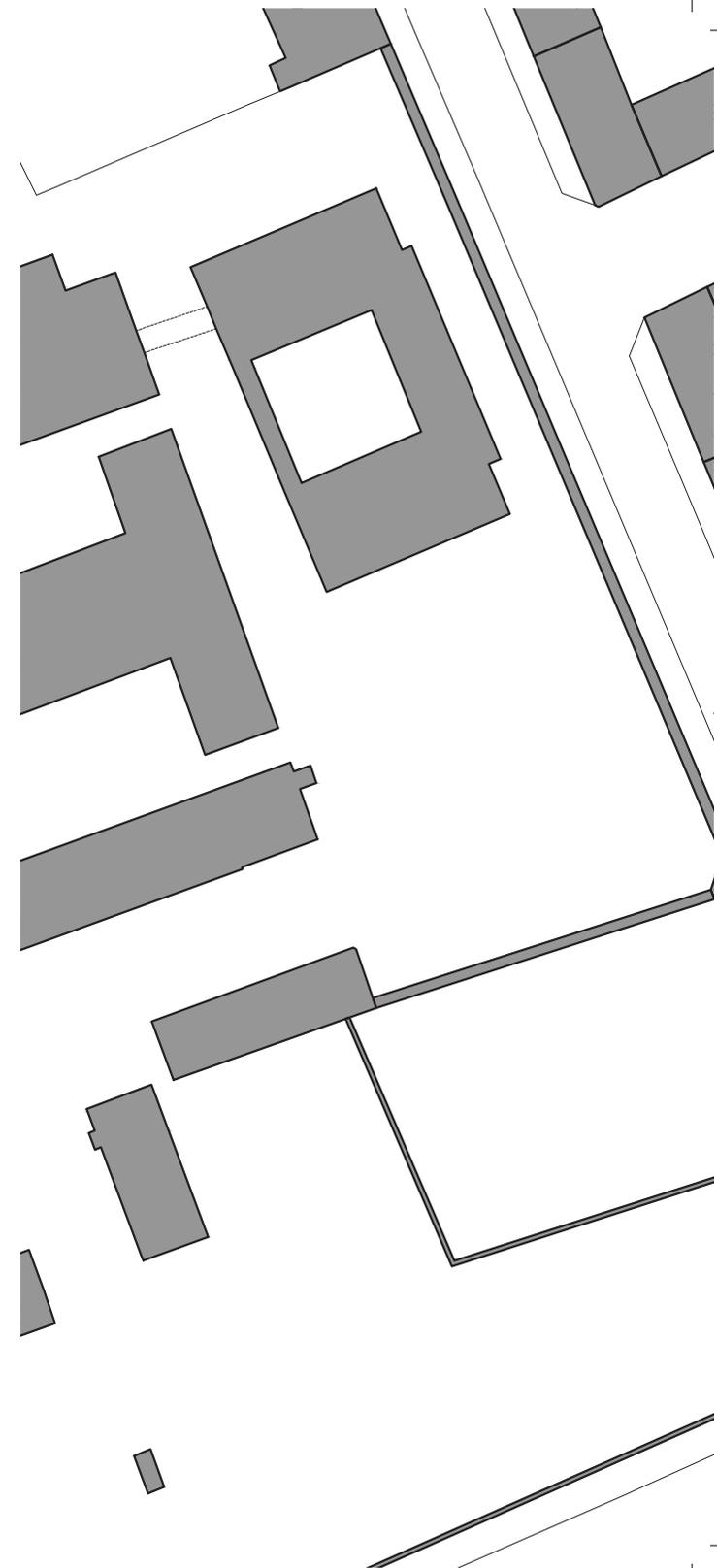
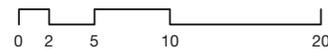
# ÜBERSICHTSPLAN BEBAUUNG

Der Baukörper in Block A schließt mit Abstand an die Bestandsbebauung an und hat im nördlichen Teil eine Höhe von 5 Geschossen, diese fällt Richtung Jakominigürtel im Bereich der Sporthalle auf 2 Geschosse ab.

Block B und C werden nach Südosten um 2 Geschosse terrassiert, sie halten größeren Abstand von der Bestandsbebauung, der wiederum für die aktiven Zonen verwendet wird. Unter diesen beiden Blöcken befindet sich auch die Tiefgarage.

## LEGENDE

-  ALTBAU - BESTAND
-  BEBAUUNG
-  GRÜNRÄUME
-  WEGE
-  TIEFGARAGE
-  PLANUNGSGEBIET





HAFNERRIEGEL

KARL-MARIA-VON-WEBER-GASSE

ARNDT-GASSE

KASTELFELD-GASSE

KLOSTERWIESGASSE

JAKOMINGÜRTEL

EINFAHRT TIEFGARABE

BLOCK A

BLOCK B

BLOCK C

Aktivzone

Aktivzone

Ruhezone

Ruhezone

Ruhezone

5G

5G

5G

6G

4G

7G

6G

5G

2G

53

# ÜBERSICHTSPLAN

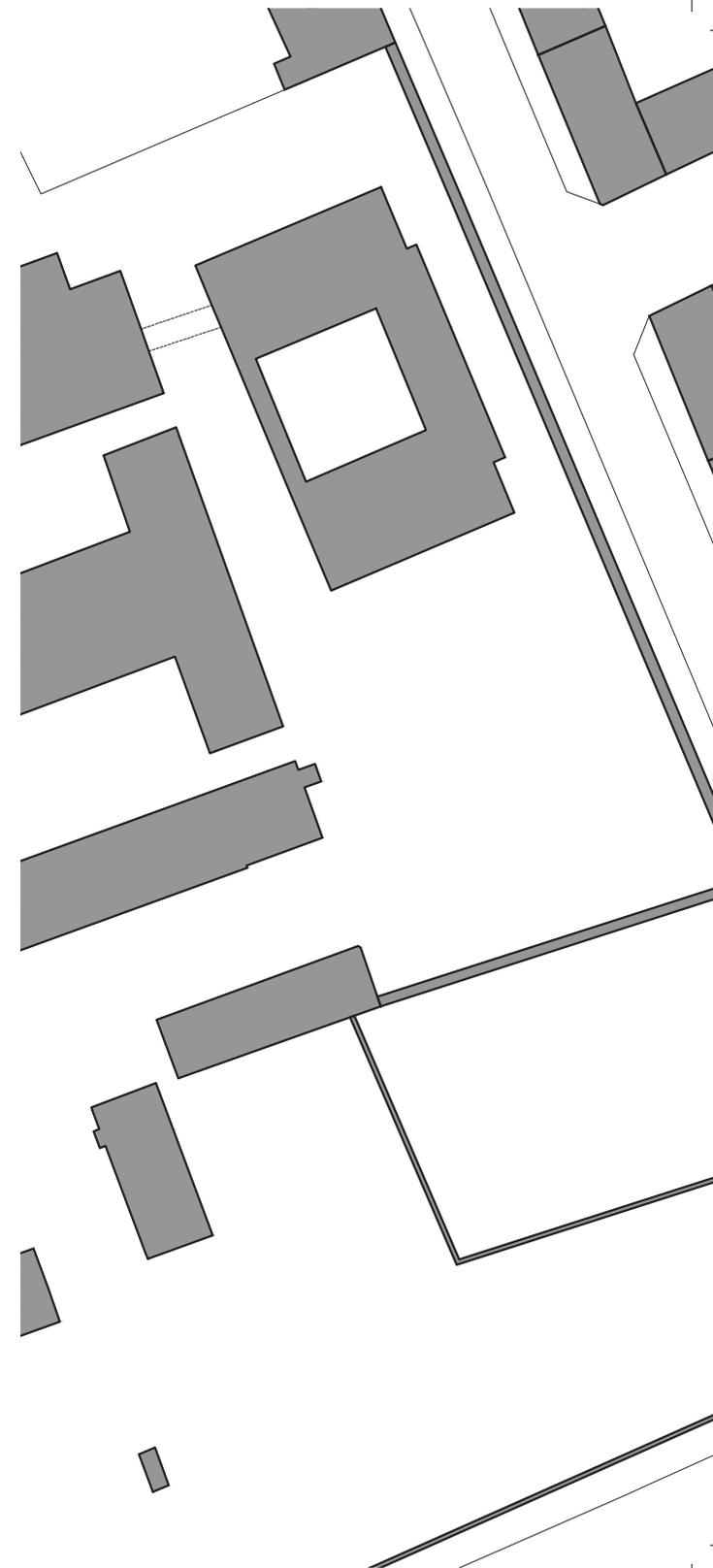
## ERSCHLIESSUNG

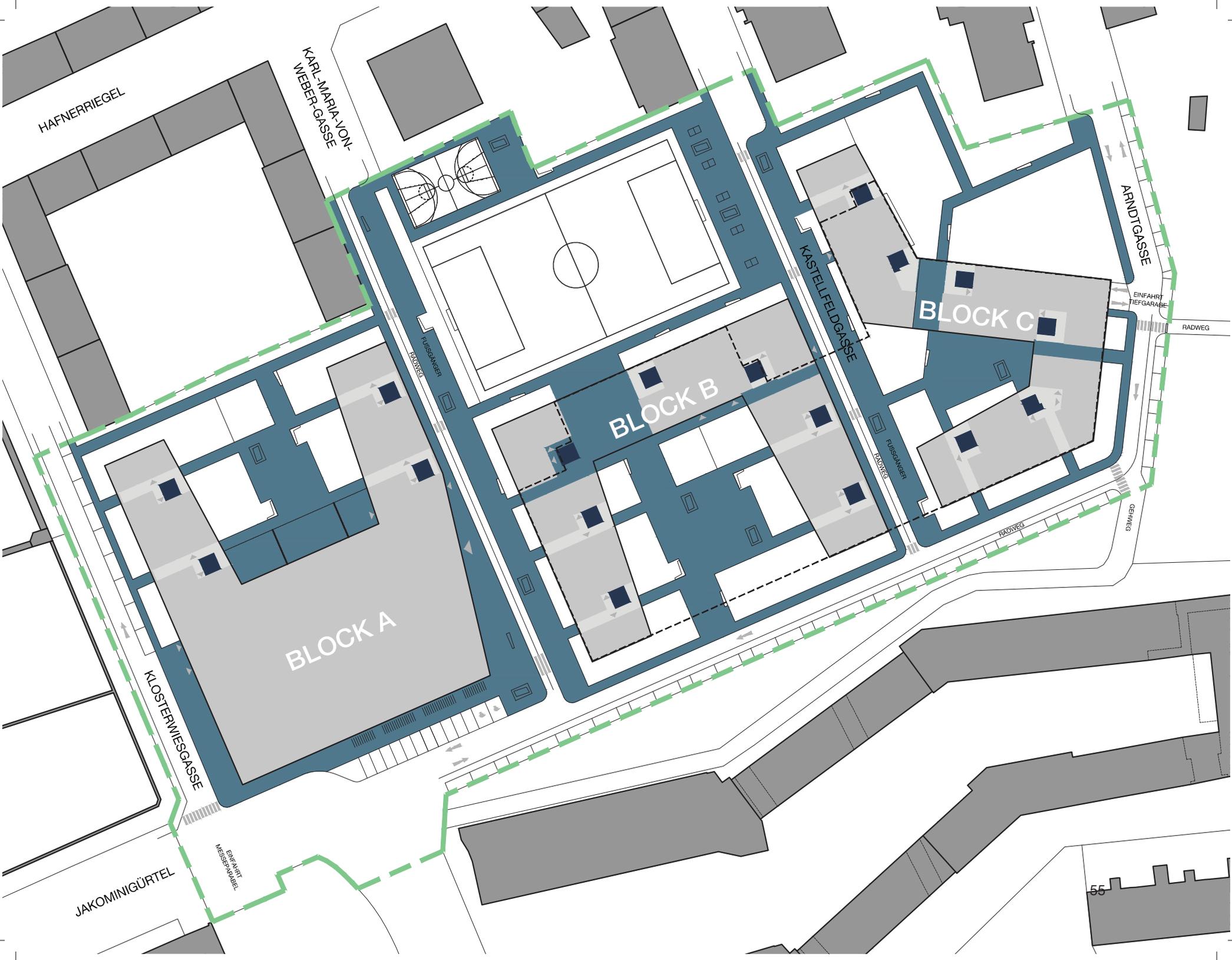
Erschlossen wird das Gebiet für den fließenden Verkehr über die Schleife Klosterwiesgasse - Hafnerriegel - Arndtgasse - Jakominigürtel (Einbahn neu). Diese ermöglicht eine gute Anbindung an die Conrad-von-Hötzendorfstraße. Die Münzgrabenstraße wird über die Steyrergasse angefahren. Von der Arndtgasse aus wird die neu geplante Tiefgarage befahren. Für den Radverkehr ist die Schleife in beide Richtungen befahrbar. Innerhalb gibt es entlang der Verbindung Jakominigürtel - Arndtgasse einen Gehweg, auf der anderen Seite Parkflächen. Weitere Parkflächen sind am Eingang der Sporthalle angeordnet. Durch die Teilung des Gebiets wird die Erschließung für Fußgänger in Verlängerung der Karl-Maria-von-Weber-Gasse sowie der Kastelfeldgasse ermöglicht. Zusätzlich gibt es in diesen Achsen Radwege in beide Richtungen. Durchdringungen in Block B und Block C in Nord - Südrichtung verbinden Aktiv- und Ruhezonen. Der Abstand zur Blockrandbebauung ermöglicht eine Durchwegung am Nordrand des Areals entlang aller Blöcke.

Der Hauptzugang zur Halle befindet sich am südlichen Ende der Karl-Maria-von-Weber-Gasse. Die Sockelzonen sowie die vertikale Erschließung sind sowohl hof- als auch außenseitig begehbar.

### LEGENDE

-  ALTBAU - BESTAND
-  BAUKÖRPER
-  ERSCHLIESSUNG ÖFFENTLICH
-  ERSCHLIESSUNG PRIVAT
-  VERTIKALE ERSCHLIESSUNG
-  TIEFGARAGE
-  PLANUNGSGEBIET





HAFNERRIEGEL

KARL-MARIA-VON-WEBER-GASSE

BLOCK A

BLOCK B

BLOCK C

KLOSTERWIES-GASSE

KASTELTFELD-GASSE

ARNDT-GASSE

JAKOMINGÜRTEL

EINFABRT  
MESSEPARADE

FUSSGÄNGER

FUSSGÄNGER

GEHWEIG

RADWEG

EINFABRT  
TIEFGARAGE

55

## Plandarstellungen

# BLOCK A

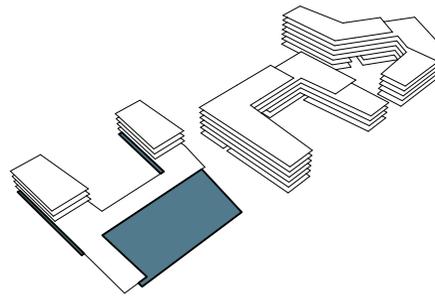
## ERDGESCHOSS

Die Sporthalle im Süden wird von der Karl-Maria-von-Weber-Gasse aus über einen Vorplatz betreten. Am Jakominigürtel gibt es Parkflächen für Autos und Fahrräder. Die Anlieferung sowie eine Garage, Hintereingang und Müllräume befinden sich an der Klosterwiesgasse.

Die Halle wird über einen Garderoben- / Eingangsbereich betreten. Man gelangt in einen zentralen Raum mit Café, an dem alle wichtigen öffentlichen Funktionen angeschlossen sind. Diese umfassen Infotheke mit Bar, einen Büroraum für administrative Zwecke, eine barrierefreie WC-Einheit sowie den Zugang auf die Terrasse im Innenhof und natürlich den Hauptzugang in die Halle. Hinter der Infotheke befinden sich Küche und Lager. Die Halle selbst ist als Dreifachsporthalle ausgeführt. Unter der Tribüne befinden sich Funktionsräume, Umkleiden und Gerätelager. Am östlichen Ende gibt es einen Gymnastikraum, eine WC-Einheit, einen weiteren Hallenzugang und einen Ausgang zum Waschplatz und zu der Gymnastikfläche im Innenhof.

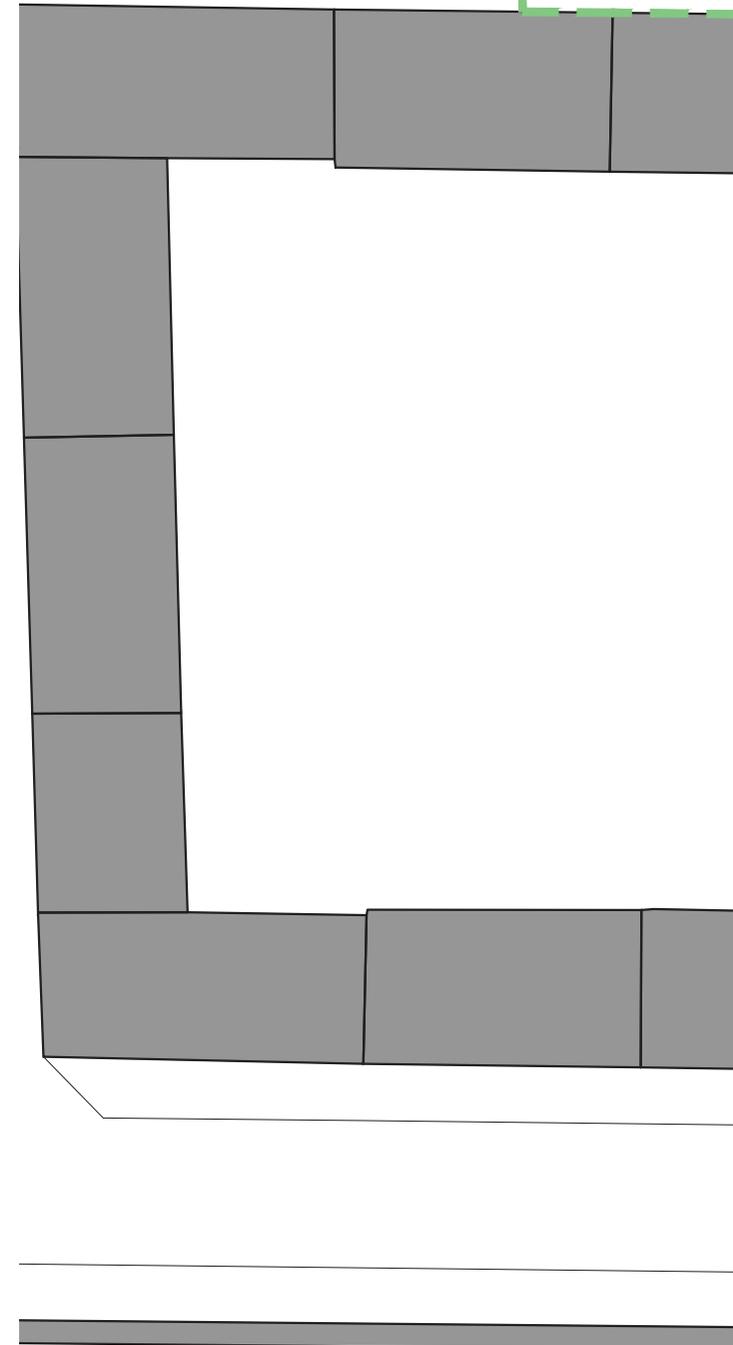
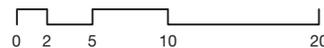
Dieser verfügt zusätzlich über einen Spielplatz, einen Erholungsraum und eine Kletterwand an der Feuermauer des Bestands.

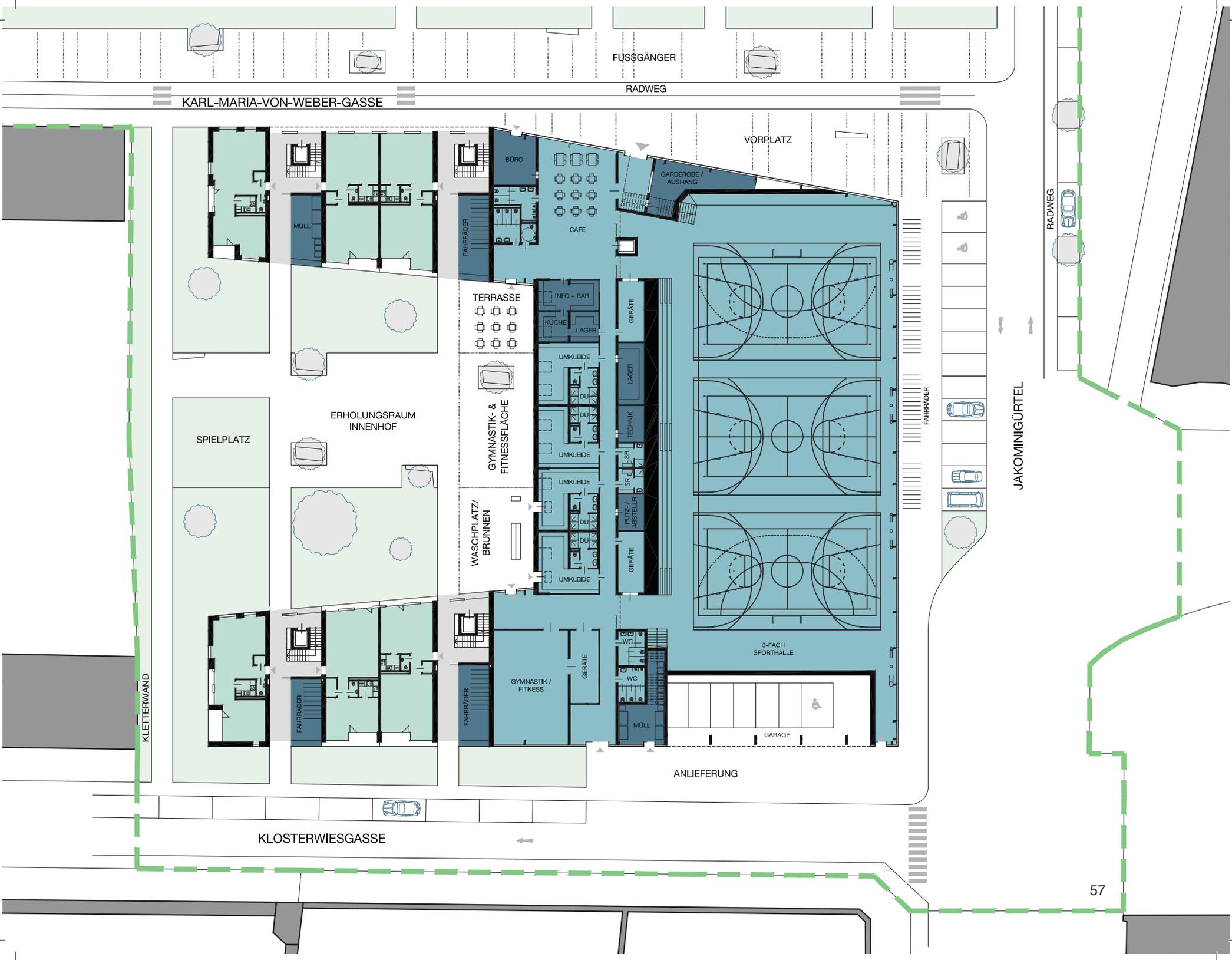
In den Sockelzonen des Wohntraktes befinden sich Büroeinheiten sowie überdachte Fahrradabstellflächen und ein Müllplatz.



### LEGENDE

-  ALTBAU - BESTAND
-  ÖFFENTLICHE GRÜNFLÄCHEN
-  HALBÖFFENTLICHE ZONEN
-  BÜRO- / GESCHÄFTSFLÄCHEN
-  ZUSÄTZLICHE NUTZUNGEN
-  ERSCHLIESSUNG PRIVAT
-  WEGE - ERSCHLIESSUNG ÖFFENTLICH





Plandarstellungen

# BLOCK A

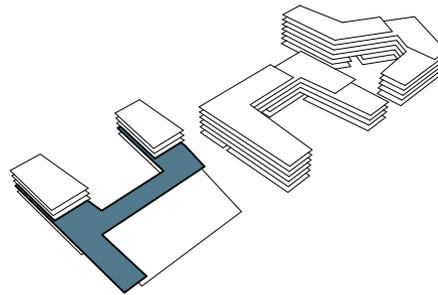
1. OBERGESCHOSS

SPORTHALLE

+

REGELGESCHOSS 2 - 5

WOHNEN

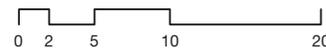


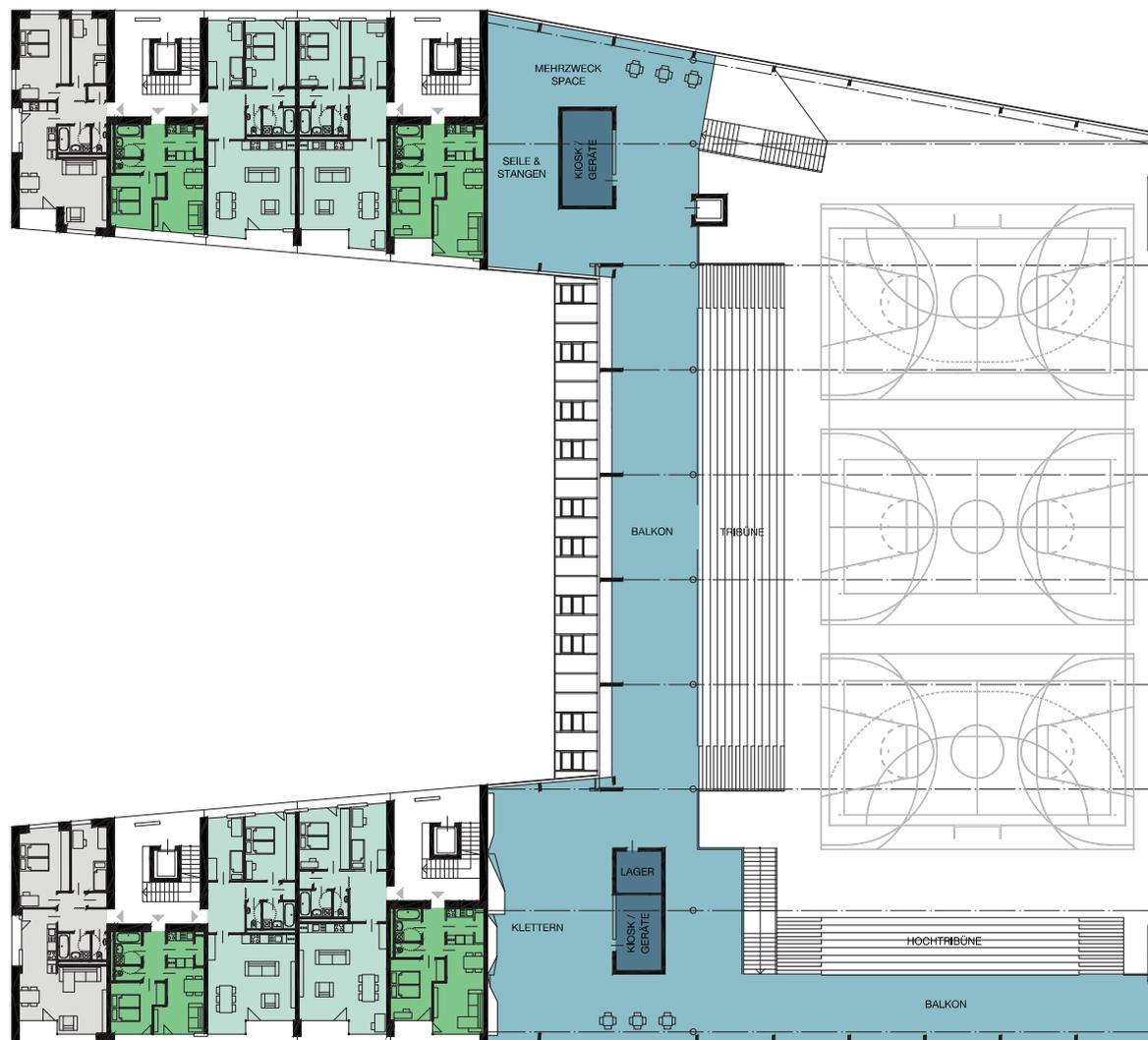
## LEGENDE

	SPORTHALLE
	SPORTHALLE ZUSÄTZL. NUTZUNGEN
	WOHNUNGSTYP 2
	WOHNUNGSTYP 3
	WOHNUNGSTYP 4

Die Halle verfügt über eine Längsribüne, sowie eine Hochtribüne am östlichen Ende des Spielfelds. Über einen Lift bzw. 2 Treppen gelangt man in das Obergeschoß. Von dort aus können beide Tribünen betreten werden. Das Obergeschoß umfasst zwei Zuschauerbalkone hinter den Tribünen und zwei hohe Räume. Der südliche wird zum Indoorklettern genutzt, während der nördliche zum Seil- und Stangenklettern dient. Alternativ können diese Räume auch für Veranstaltungen und Feste verwendet werden, da sie über Funktionsboxen verfügen.

Die oberen Geschoße des Wohntraktes sind als Zwei- bzw. Dreispännertypen ausgeführt. Die einzelnen Wohnungstypen werden später vertiefend erläutert.

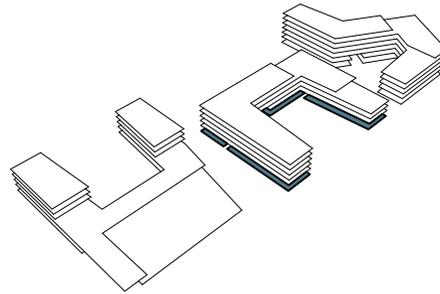




Plandarstellungen

# BLOCK B

## ERDGESCHOSS

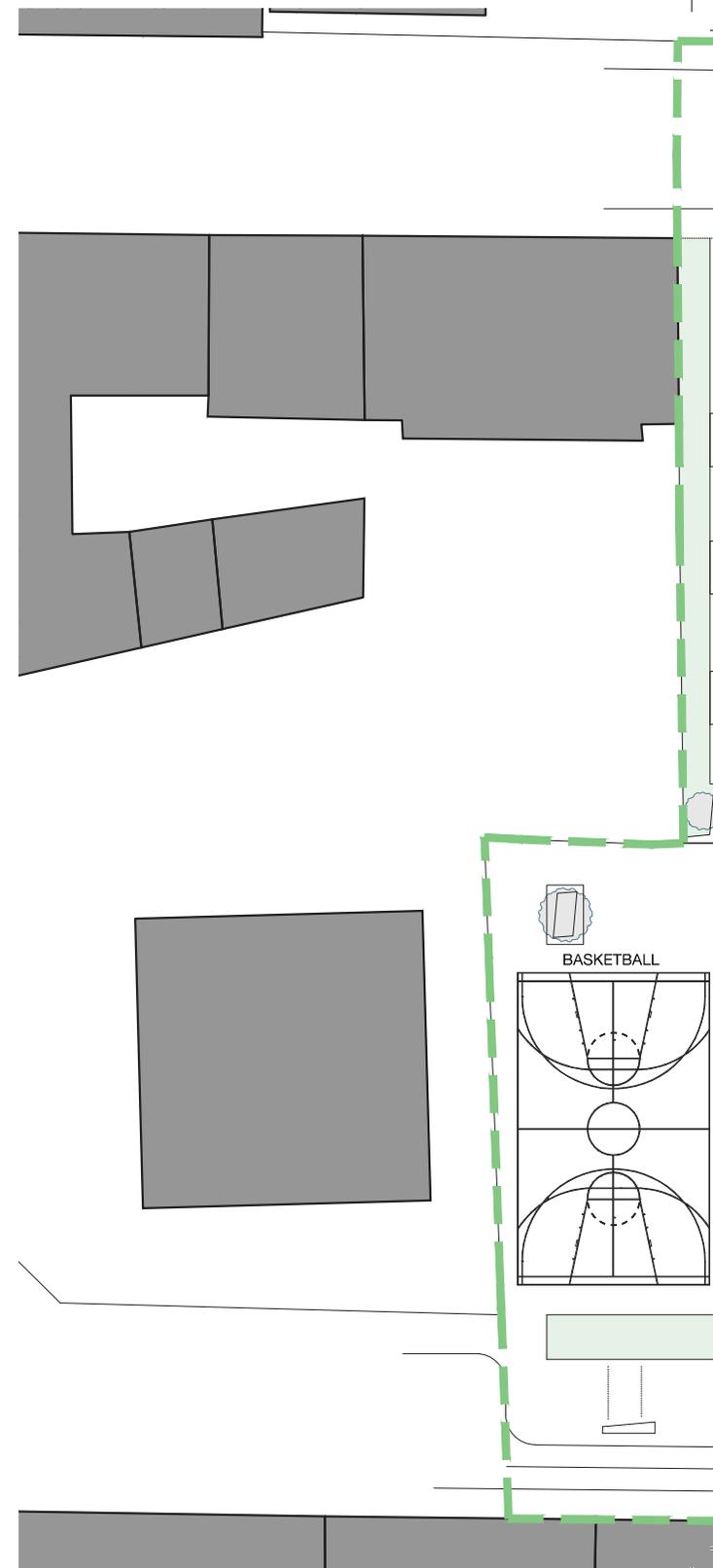
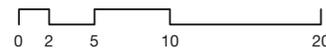


Block B wird von der Karl-Maria-von-Weber-Gasse und von der Kastelfeldgasse aus erschlossen. Im Sockelbereich befinden sich neben Büro- / und Geschäftsflächen im nördlichen Eck 4 Arztpraxen. Funktionsflächen für Fahrräder und Müll sind an die vertikale Erschließung gekoppelt.

Im Innenhof befinden sich ein Spielplatz und ein Erholungsraum. Nördlich des Blocks befindet sich die Aktivzone. Diese umfasst ein Kleinspielfeld, ein Basketballfeld, sowie einen Bereich mit Tischtennisplätzen. An den Längsseiten des Spielfeldes sind Sitzgelegenheiten vorhanden. Beide Zonen werden mit einem Durchgang in der Höhe von zwei Geschoßen verbunden.

### LEGENDE

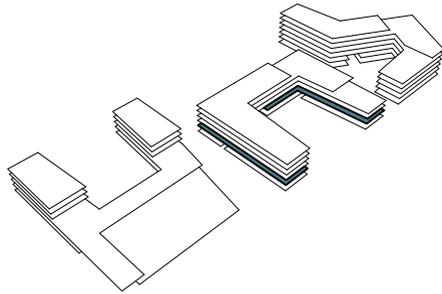
-  ALTBAU - BESTAND
-  ÖFFENTLICHE GRÜNFLÄCHEN
-  HALBÖFFENTLICHE ZONEN
-  BÜRO- / GESCHÄFTSFLÄCHEN
-  ARZTPRAXEN
-  ZUSÄTZLICHE NUTZUNGEN
-  ERSCHLIESSUNG PRIVAT
-  WEGE - ERSCHLIESSUNG ÖFFENTLICH





# BLOCK B

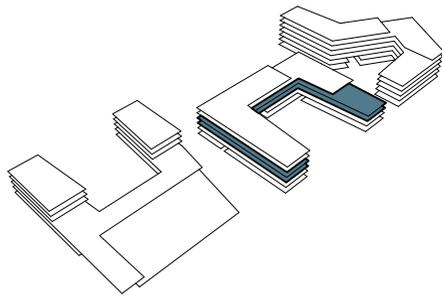
## 1. OBERGESCHOSS



Die Wohnungen in den Obergeschoßen werden als Dreispännertypen ausgeführt. Diese werden über offene Stiegenhäuser und mit einem barrierefreien Lift erschlossen. Das erste Obergeschoß weicht vom Regelgeschoß lediglich im Durchgangsbereich ab. Beim Entwurf der Wohnungen wurde darauf geachtet, dass jede Wohnung von mind. 2 Seiten belichtet wird und Nord-Süd, bzw. Ost-West ausgerichtet ist. Ausnahme ist hier lediglich der kleine Wohnungstyp. Die einzelnen Wohnungstypen werden später vertiefend erläutert.

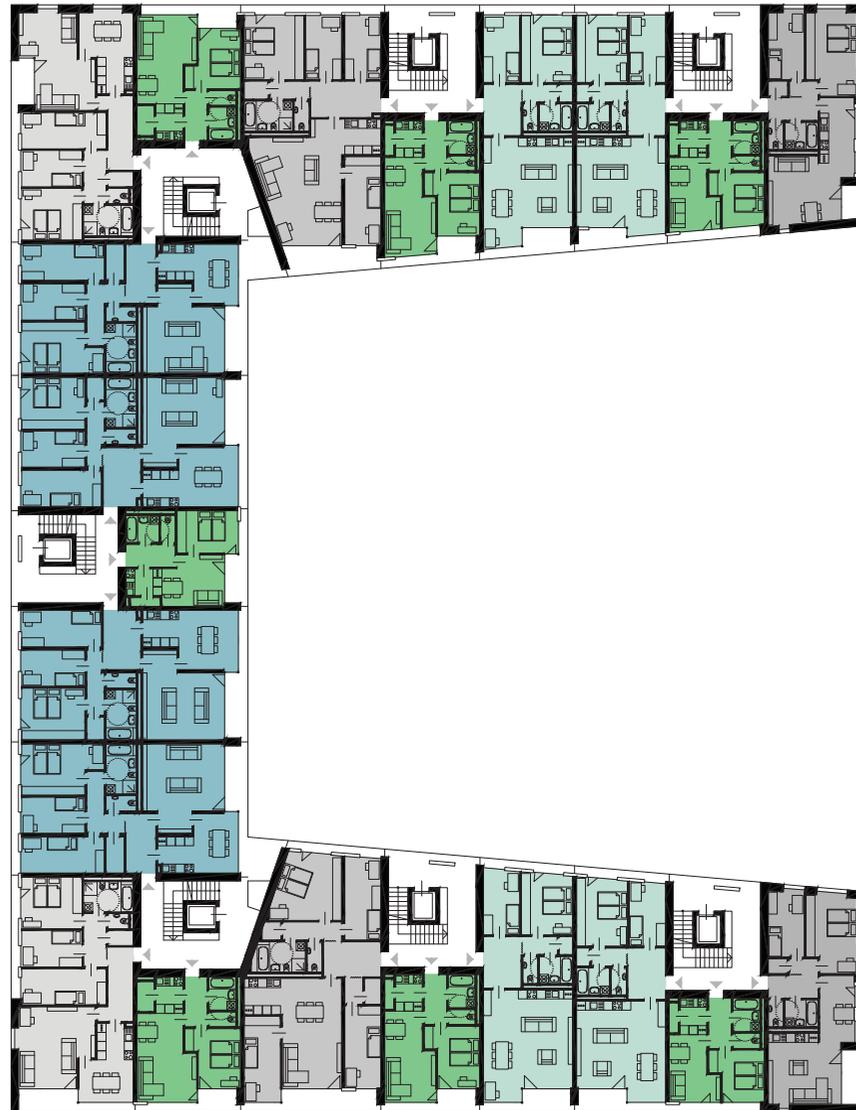
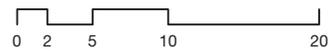


# REGELGESCHOSS 2 - 4



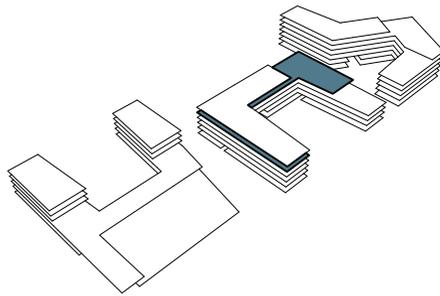
## LEGENDE

- WOHNUNGSTYP 1
- WOHNUNGSTYP 2
- WOHNUNGSTYP 3
- WOHNUNGSTYP 4 (Ende)
- WOHNUNGSTYP 5 (Eck)
- WOHNUNGSTYP 6 (Eck)



# BLOCK B

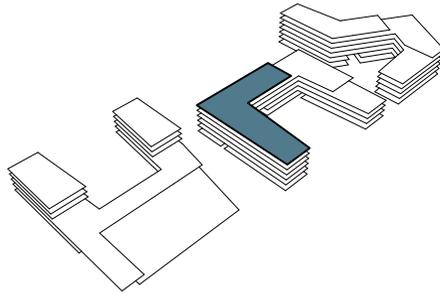
## 5. OBERGESCHOSS



In den Geschöben 5 und 6 sind auf einem Teil des Flachdaches Dachterrassen mit einem vorgelagerten Gemeinschaftsraum vorgesehen. Dieser verfügt über eine Küchenzeile, WC und Stuhl- / Materiallager.  
Die Terrassen selbst sind in einen Aussichts- / Grillbereich, eine Ruhezone und Grünstreifen gegliedert.

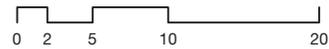


## 6. OBERGESCHOSS



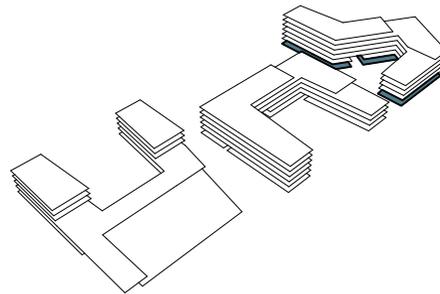
### LEGENDE

- WOHNUNGSTYP 1
- WOHNUNGSTYP 2
- WOHNUNGSTYP 3
- WOHNUNGSTYP 4 (Ende)
- WOHNUNGSTYP 5 (Eck)
- WOHNUNGSTYP 6 (Eck)
- ZUSÄTZLICHE NUTZUNGEN
- GRÜNFLÄCHEN



# BLOCK C

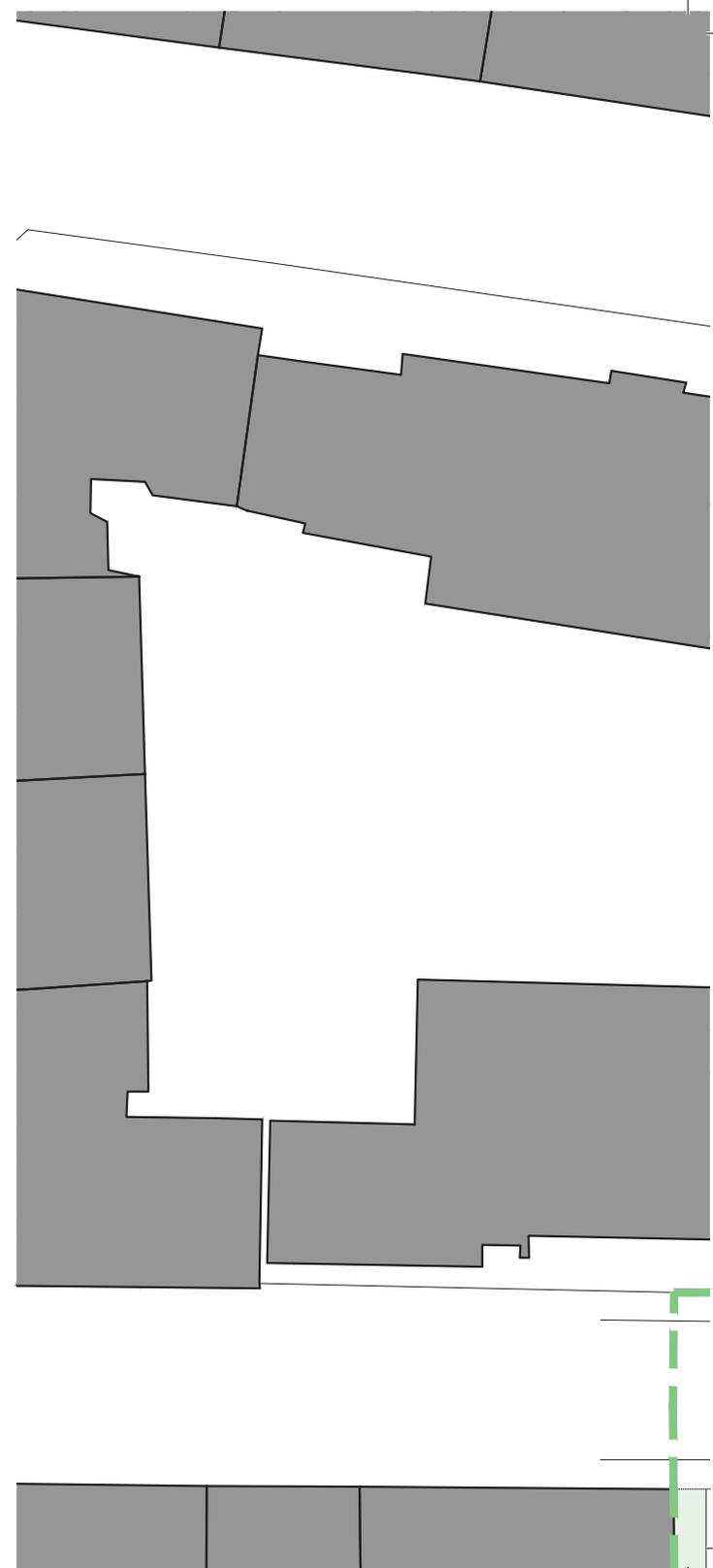
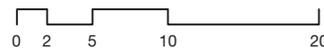
## ERDGESCHOSS



Block C liegt am östlichen Ende des Planungsareals. Neben Büro und Nutzräumen enthält dieser Block eine Kinderbetreuungseinrichtung, welche für 2 Gruppen ausgelegt ist. Über eine Erschließungszone mit Garderobebereich gelangt man in die Gruppen- und Ruheräume. Den Betreuern steht ein Personalraum mit Küche, eine Umkleide mit barrierefreiem Bad/WC und ein kleines Büro zur Verfügung. Vom Büro aus hat man Blickkontakt in die Ruheräume. Der Freibereich ist vom Personalraum gut einsehbar. Dieser, sowie der Spielplatz befinden sich in der aktiven Zone an der Ostseite des Blocks. Der Erholungsraum befindet sich im Innenhof. Zusätzlich befindet sich hier die Ein- und Ausfahrt in die Tiefgarage, welche von der Arndtgasse aus befahrbar ist.

### LEGENDE

- ALTBAU - BESTAND
- ÖFFENTLICHE GRÜNFLÄCHEN
- HALBÖFFENTLICHE ZONEN
- BÜRO- / GESCHÄFTSFLÄCHEN
- KINDERBETREUUNG
- ZUSÄTZLICHE NUTZUNGEN
- ERSCHLIESSUNG PRIVAT
- WEGE - ERSCHLIESSUNG ÖFFENTLICH





ARNDTGASSE

RADWEG

EINFAHRT  
TIEFGARAGE

FUSSWEG

JAKOMINIÜRTEL

GRÜNFLÄCHE  
KITA /  
SPIELPLATZ

ERHOLUNGSRAUM  
INNENHOF

FAHRRÄDER  
MÜLL  
FAHRRÄDER  
FAHRRÄDER  
FAHRRÄDER  
GRUPPE  
RUHE  
BÜRO  
RUHE  
GRUPPE  
KÜCHE  
PERSONAL  
PZ AB  
KLEIN-GRUPPE  
LA  
ANG  
BAG

KASTELFELDASSE

FUSSGÄNGER

RADWEG

RADWEG

BRUNNEN

TISCHTENNIS

ARZT

EMPFANG /  
WARTEN

67

Plandarstellungen

## BLOCK C

### 1. OBERGESCHOSS

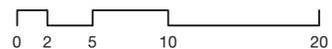
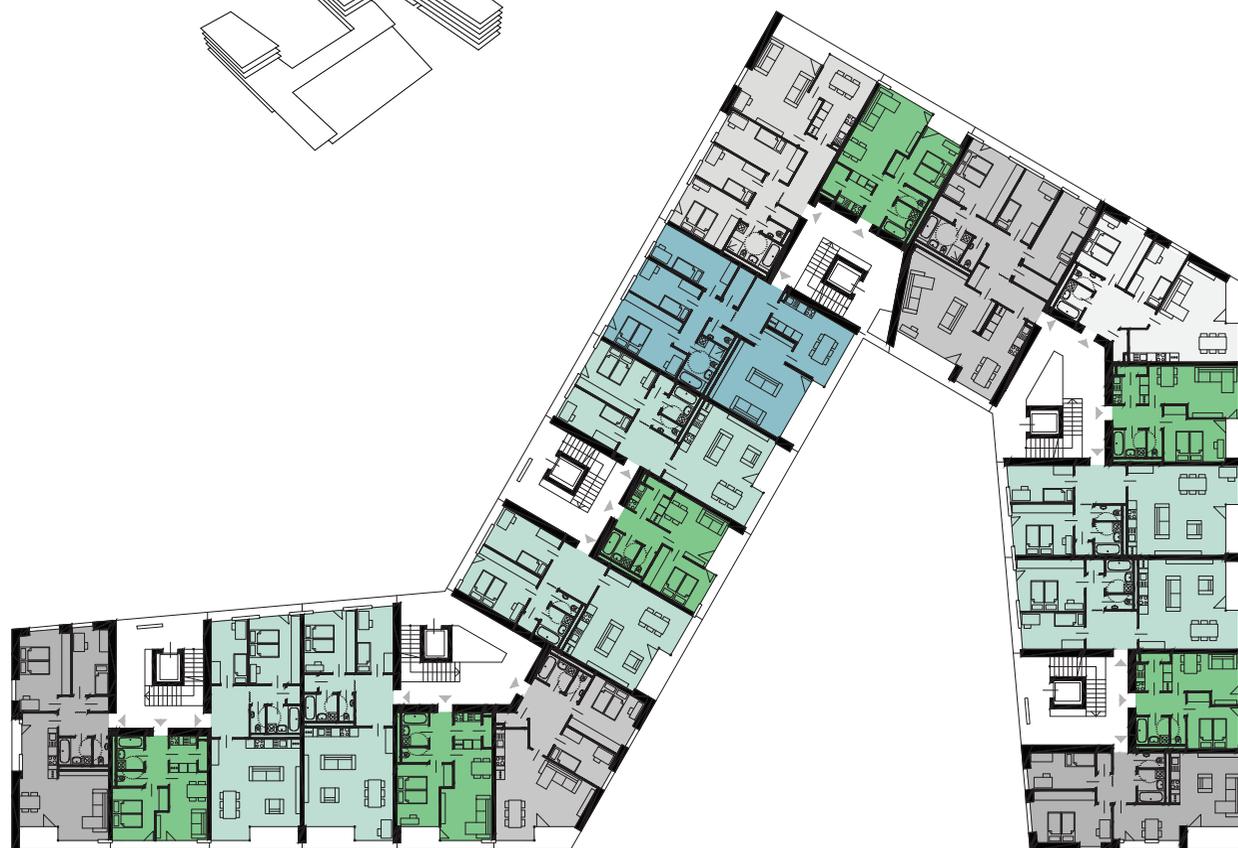
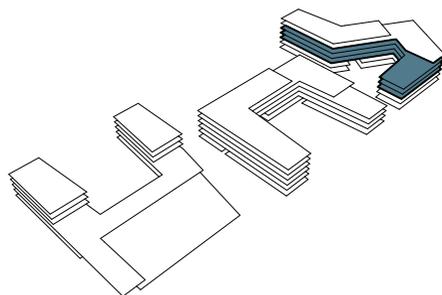
Die Wohnungen in den Obergeschoßen sind als Drei- bzw. Vierspännertypen ausgeführt. Das erste Obergeschoß weicht vom Regelgeschoß lediglich im Durchgangsbereich in der Mitte des Baukörpers ab. Aufgrund der Geometrie dieses Baukörpers gibt es hier einen zusätzlichen Wohnungstyp. Die einzelnen Wohnungstypen werden später vertiefend erläutert.



# REGELGESCHOSS 2 - 5

## LEGENDE

-  WOHNUNGSTYP 1
-  WOHNUNGSTYP 2
-  WOHNUNGSTYP 3
-  WOHNUNGSTYP 4 (Ende)
-  WOHNUNGSTYP 5 (Eck)
-  WOHNUNGSTYP 6 (Eck)
-  WOHNUNGSTYP 7 (Eck)

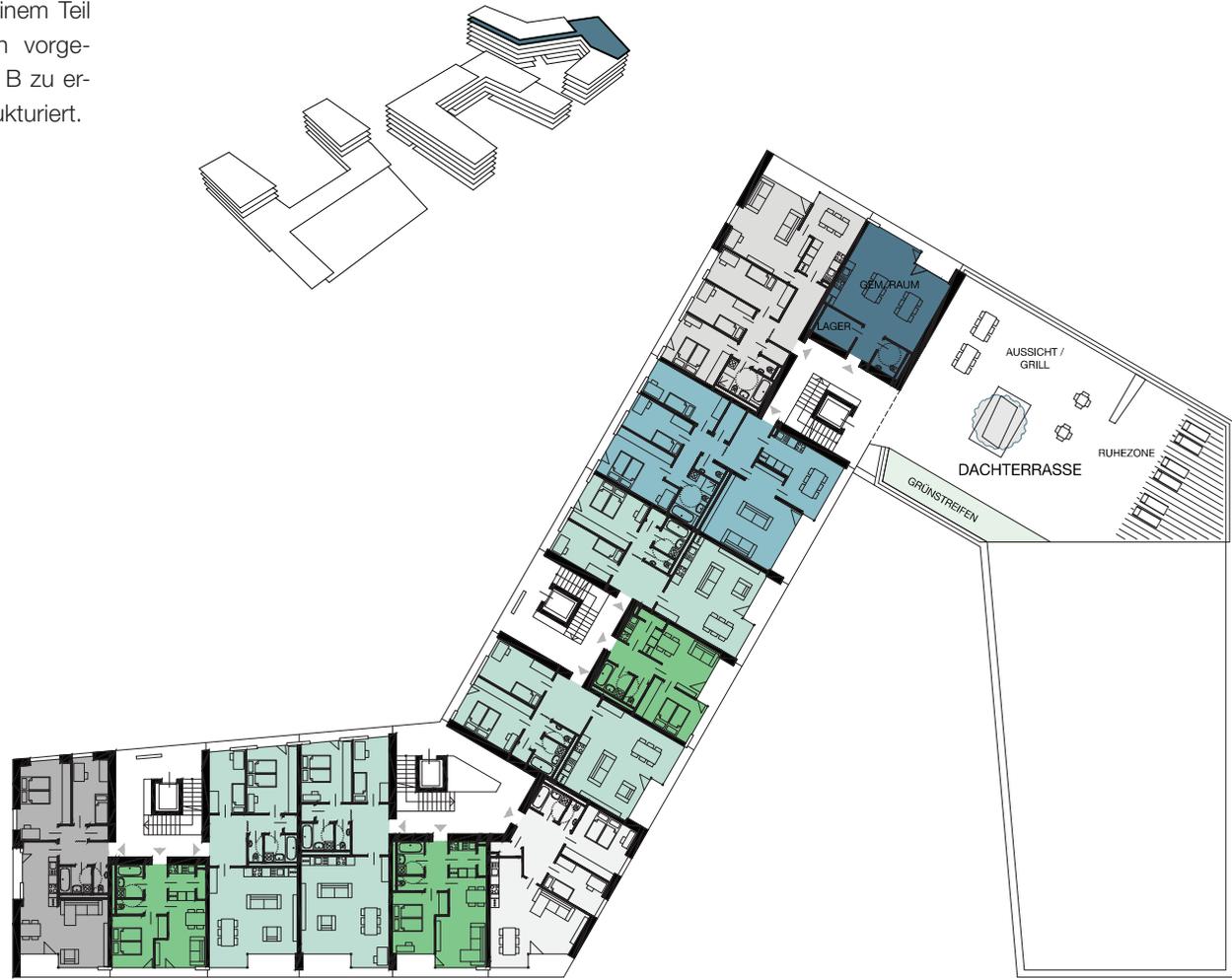


Plandarstellungen

# BLOCK C

## 6. OBERGESCHOSS

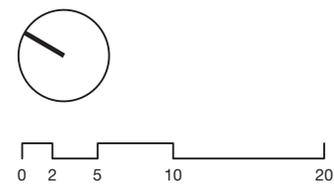
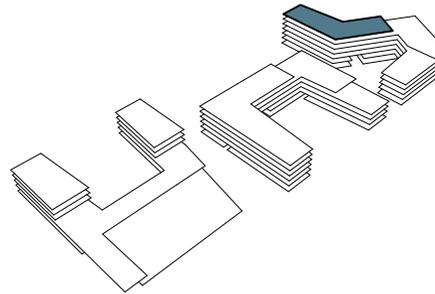
In den Geschossen 6 und 7 sind auf einem Teil des Flachdaches auch Dachterrassen vorgesehen. Diese sind ähnlich wie in Block B zu erschließen und auf die gleiche Weise strukturiert.



## 7. OBERGESCHOSS

### LEGENDE

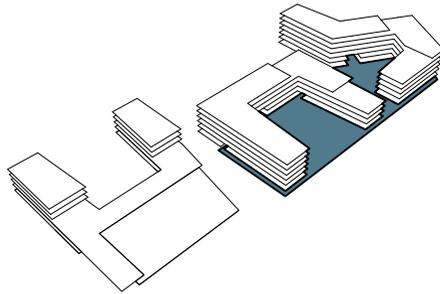
	WOHNUNGSTYP 1
	WOHNUNGSTYP 2
	WOHNUNGSTYP 3
	WOHNUNGSTYP 4 (Ende)
	WOHNUNGSTYP 6 (Eck)
	WOHNUNGSTYP 7 (Eck)
	ZUSÄTZLICHE NUTZUNGEN
	GRÜNFLÄCHEN



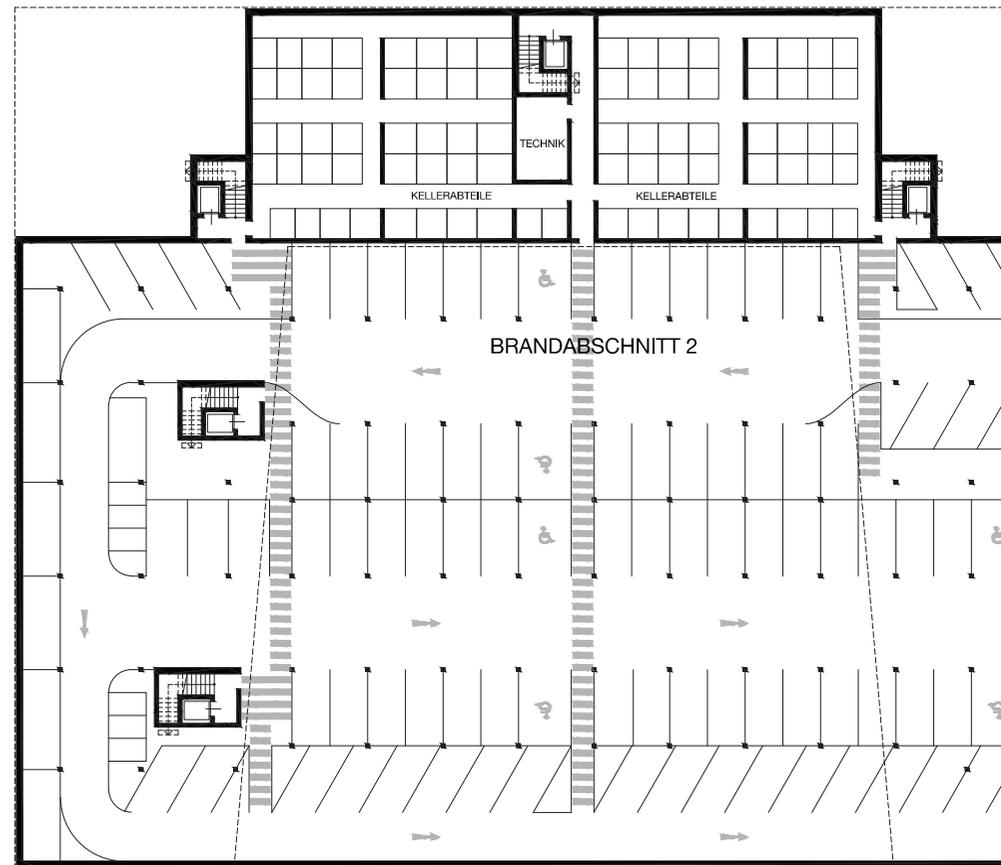
Plandarstellungen

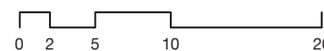
# BLOCK B + C

UNTERGESCHOSS /  
TIEFGARAGE



Die Tiefgarage des Projekts erstreckt sich unter den Blöcken B und C und hat eine Fläche von 5000m<sup>2</sup>. Die Ein- und Ausfahrt befindet sich im Osten an der Arndtgasse. Die eingeschobige Garage bietet Platz für 160 Parkplätze und ist in 2 Brandabschnitte aufgeteilt. Zusätzliche Kellerräume in diesem Geschoß beinhalten Kellerabteile und Technikräume. Alle vertikalen Erschließungskerne von Block B und C sind direkt barrierefrei zu begehen.





## Plandarstellungen

# BLOCK A + B + C

## WOHNUNGSTYOLOGIEN

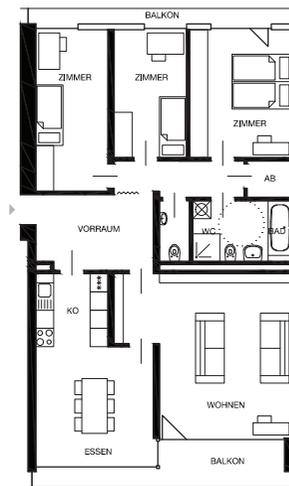
Die Wohngeschoße des Projekts beinhalten drei Hauptwohnungstypen. Aufgrund der hybriden Geometrie zwischen Block und Zeile gibt es 4 zusätzliche Typen an den Ecken und Enden der Baukörper.

Die Wohnungen sind generell in 2 Zonen organisiert. Diese sind zum einen Eingangsbereich / Wohnbereich und Sanitär / Schlafen. Alle Wohnungen verfügen über mindestens einen tiefen Balkon, der dem Wohnbereich zugeordnet ist. Größere Typen haben zusätzlich schmale langgezogene Stehbalkone beim Schlafbereich.

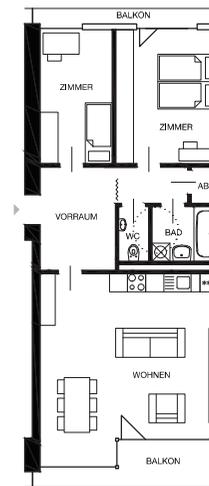
Die Wohnungstypen 1,2 und 4-6 sind entweder Süd-Ost oder Nord-Süd ausgerichtet, Typ 3 und 7 nach Süd oder Ost.

Anzahl je Block

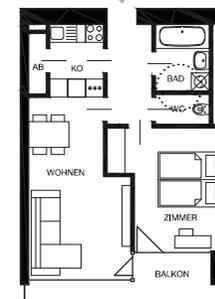
Typ	A	B	C
1		14	5
2	16	16	30
3	16	29	30
4	8	8	10
5		6	4
6		9	5
7			10



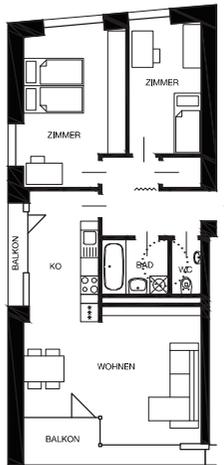
Typ 1  
5-Zimmer  
105m²



Typ 2  
3-Zimmer  
77m²



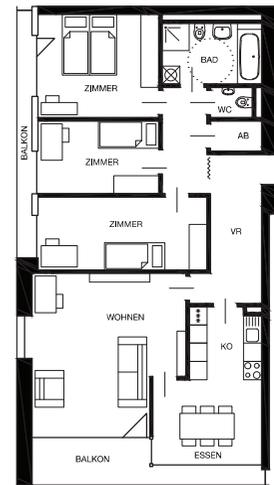
Typ 3  
2-Zimmer  
45m²



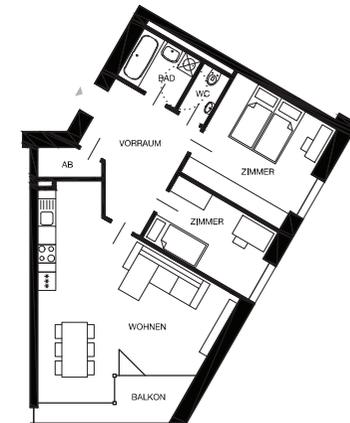
Typ 4 (Ende)  
3-Zimmer  
72m<sup>2</sup>



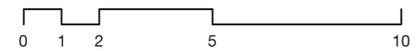
Typ 5 (Eck)  
5-Zimmer  
104m<sup>2</sup>



Typ 6 (Eck)  
5-Zimmer  
101m<sup>2</sup>



Typ 7 (Eck)  
3-Zimmer  
74m<sup>2</sup>



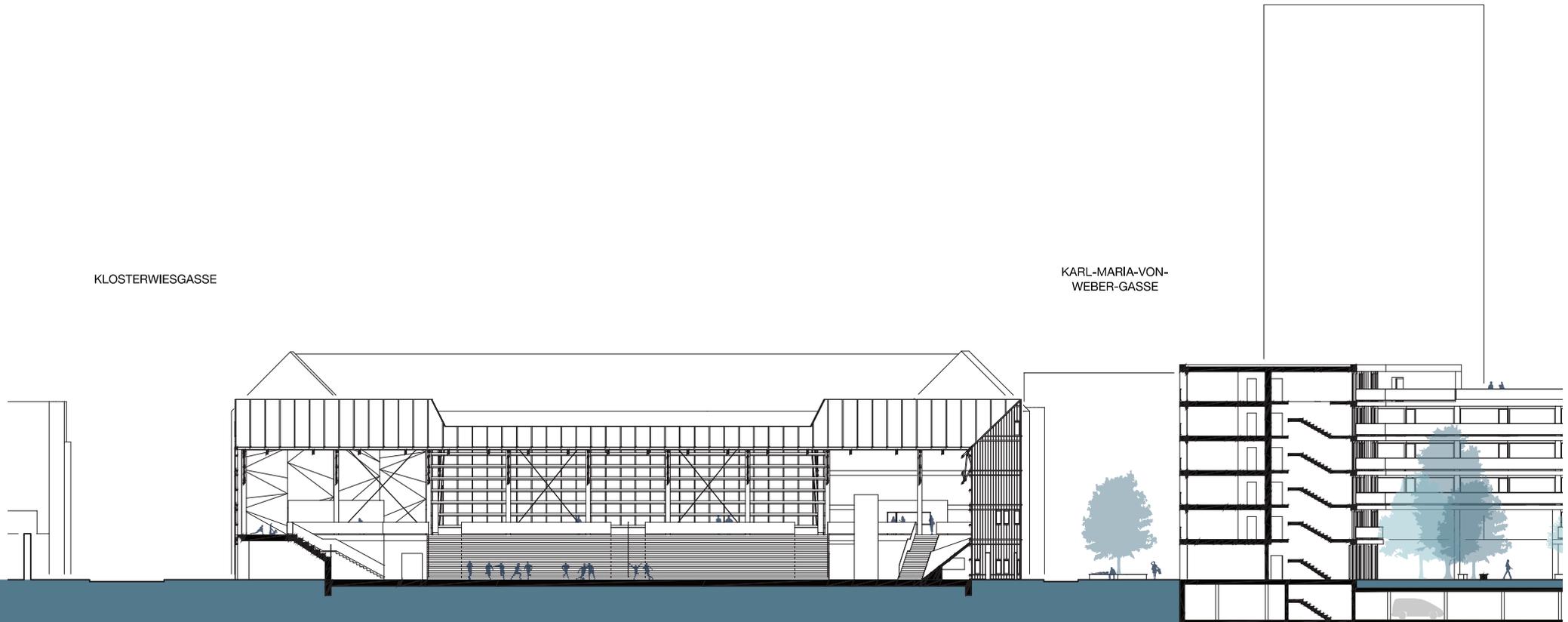
Plandarstellungen

# BLOCK A + B + C

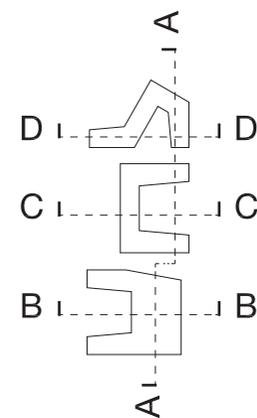
SCHNITT A-A

KLOSTERWIESGASSE

KARL-MARIA-VON-  
WEBER-GASSE



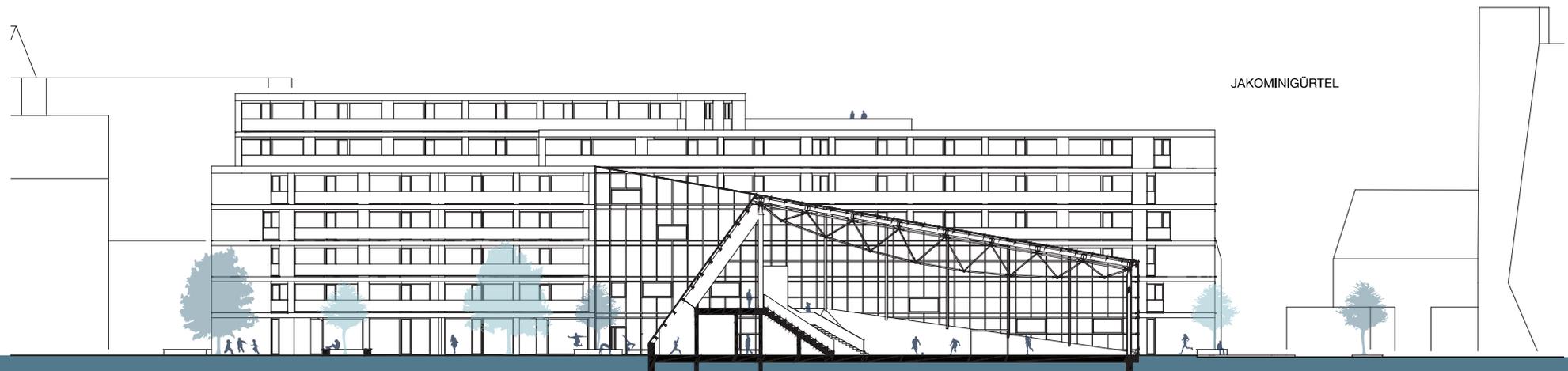
Plandarstellungen



Plandarstellungen

# BLOCK A

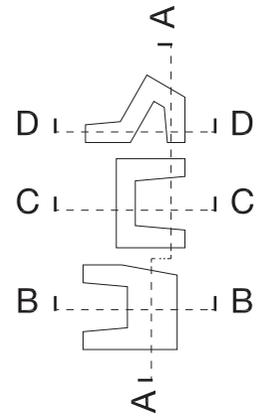
SCHNITT B-B



# BLOCK B

SCHNITT C-C

Plandarstellungen



JAKOMINIGÜRTEL









# **MATERIAL / TRAGWERK / SITZMODUL**

# SPORTHALLE

## MATERIAL



Polycarbonatfassade

### FASSADE + DACH

Für die Außenwände der Halle sowie die Dachkonstruktion werden transluzente Hohlkammerpaneele aus Polycarbonat verwendet. Im Dachbereich ist zum Schutz vor sommerlicher Überwärmung eine zusätzliche Sonnenschutzinlage vorgesehen.

Die Unterkonstruktion der Wände besteht aus Stützen und einer Konterlage aus Vollholz. Für die Dachkonstruktion werden Holzträmme zwischen den I-Trägerprofilen des Tragwerks eingelegt auf denen ebenfalls eine Konterung liegt. Die Paneele werden in einem Abstand von ca. 1,30m verlegt und nehmen die Gliederungshöhe des anschließenden Wohnbaus auf.



flächenelast. Sportboden mit Linoleumbelag

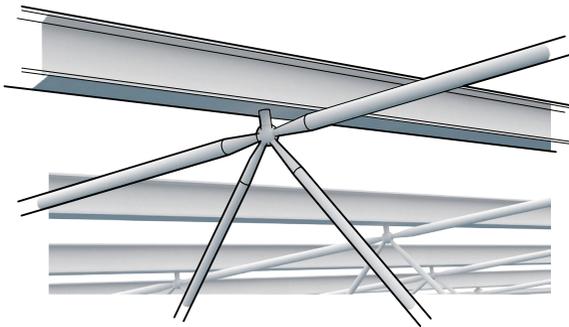
### BODEN

Der Sportboden wird in einer flächenelastischen Konstruktion ausgeführt. Diese Konstruktionsart hat gegenüber anderen den großen Vorteil, dass sie sich für fast alle Sportarten bedeutend besser eignet und eine höhere Lebensdauer durch ihre robuste Bauweise aufweist. Als Oberbelag wird Linoleum eingesetzt.

Die restlichen Bodenflächen des Hallenbereiches werden in Epoxidharbeschichtungen ausgeführt.

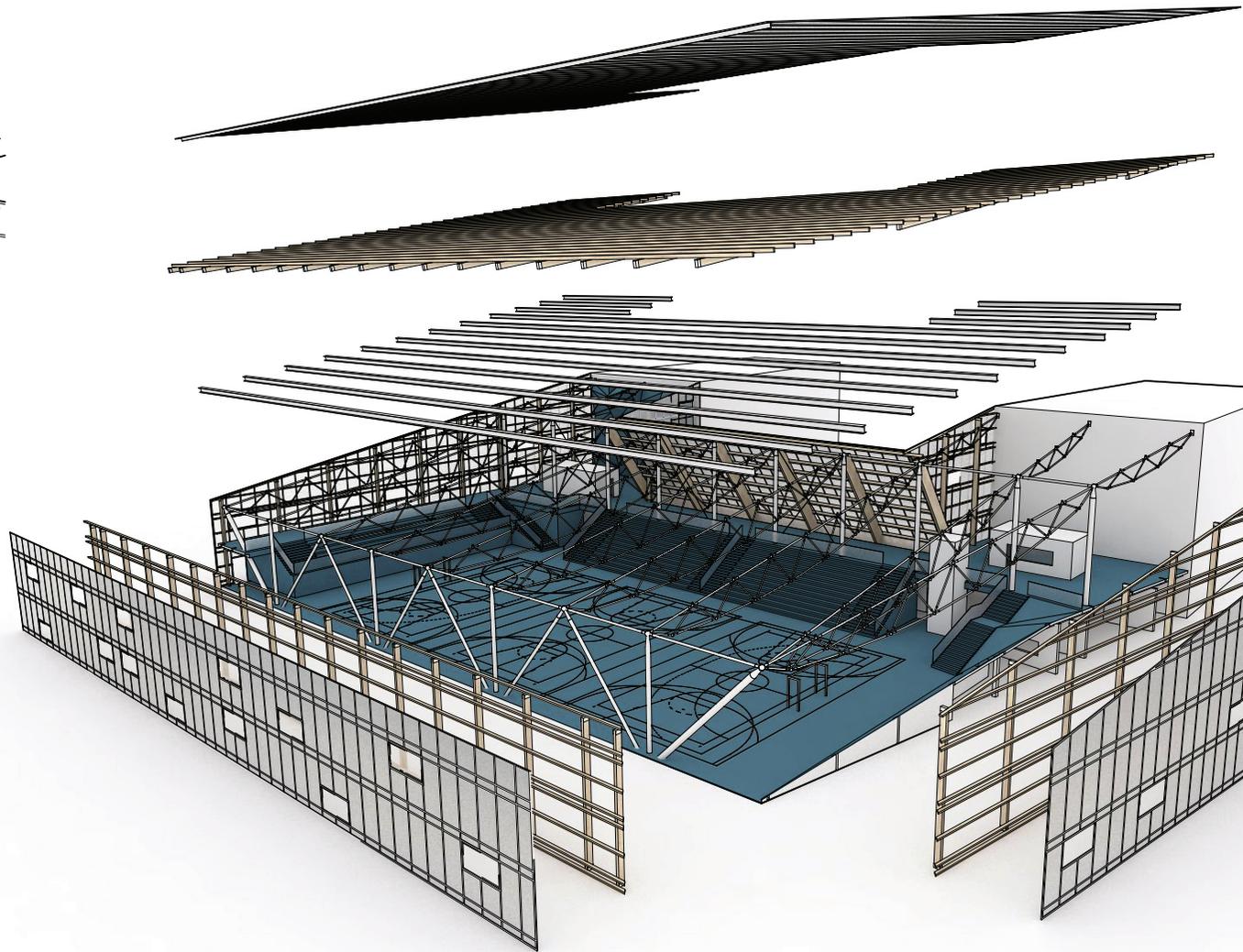


## TRAGWERK



Detailansicht Knotenpunkt

Das Haupttragwerk in Querrichtung zur Halle besteht aus einem Stahlfachwerk, das mit Rundstabprofilen ausgeführt wird. Dieses ist am Tragwerk des Wohnbaublocks fest gelagert. Am anderen Ende sowie in der Mitte ist es gelenkig auf rund profilierten Stahlstützen gelagert. Diese Stützen bilden südseitig einen Windverband. Die mittlere Stützenreihe wird durch Stahlseilaukreuzungen gegen horizontale Kräfte stabilisiert. I-Träger auf den Fachwerkknoten bilden die Basis für die weitere Dachkonstruktion. Für das Tragwerk der abgeschrägten Nordfassade werden Holzleimbinder verwendet.



Explosionszeichnung Sporthalle

# WOHNBAU

## MATERIAL

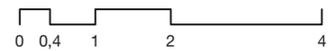


Konzept Fassade

### FASSADE

Für das Fassadenkonzept des Wohnbaus wird eine Collage aus Holz und neutralen Farben verwendet. Die raumhohen Fensterrahmen sind in Anthrazith gehalten. Als Sonnenschutz werden Aluminium - Außenjalousien verwendet.

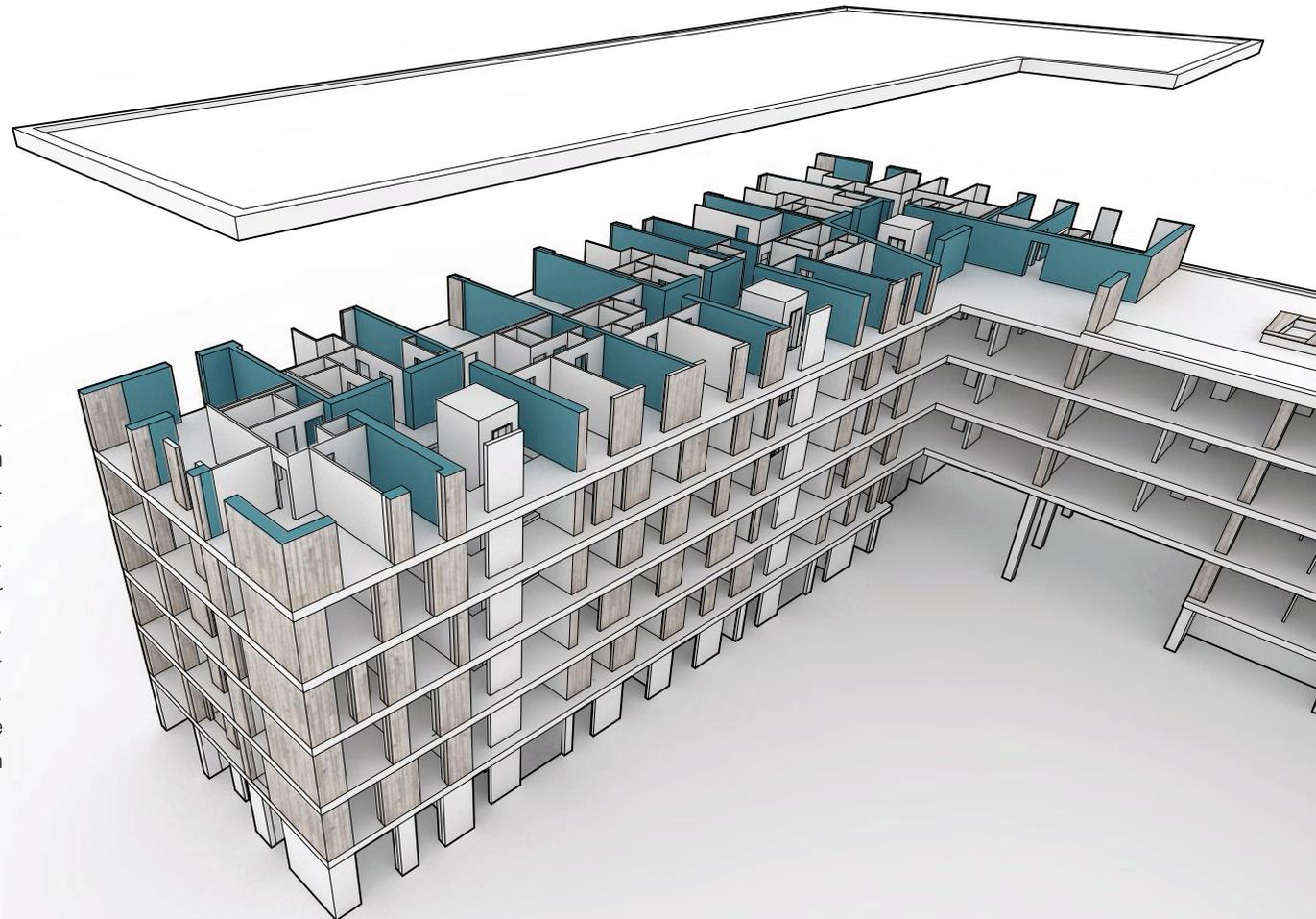
-  VERTIKALE HOLZSCHALUNG LÄRCH
-  SILIKATPUTZ
-  SICHTBETON
-  SATINATOGLAS



Fassadenstreifen

## TRAGWERK

Das statische System besteht aus den Wohnungstrennwänden, die als Betonscheiben in Querrichtung zum Baukörper ausgeführt werden. Auf diesen sind die Geschoßdecken zwei-seitig gelagert und in Längsrichtung gespannt. Die Treppenhauswände steifen den Baukörper in Längsrichtung gegen horizontale Kräfte aus. Somit ist in der Fassadenebene eine freie Anordnung der Belichtungsöffnungen möglich. Lediglich an den Enden sind die Außenwände als tragende Wände ausgeführt und die Decken drei- bzw. vierseitig gelagert.



Explosionszeichnung Wohnbau

# SITZMODUL



Sitzmodule im Innenhof

Für die Gestaltung der Außenbereiche wird ein universelles Modul eingesetzt. Es wird entweder frei auf einer Fläche oder am Rand eines definierten Grünbereichs angeordnet und bietet eine Sitz- / Liegefläche sowie die Möglichkeit einer angrenzenden oder innenliegenden Bepflanzung zur natürlichen Beschattung. Es wird in den Erholungs- sowie in den Aktionszonen eingesetzt.

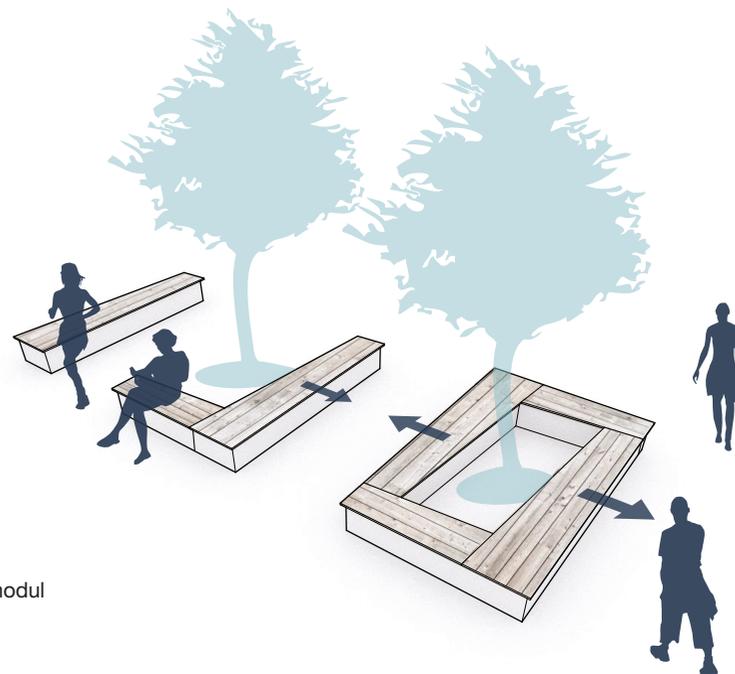
-  LÄRCHENBRETT
-  SICHTBETON



Anordnungsvariante Block B



Anordnungsvariante Block A



Möblierungsmodul

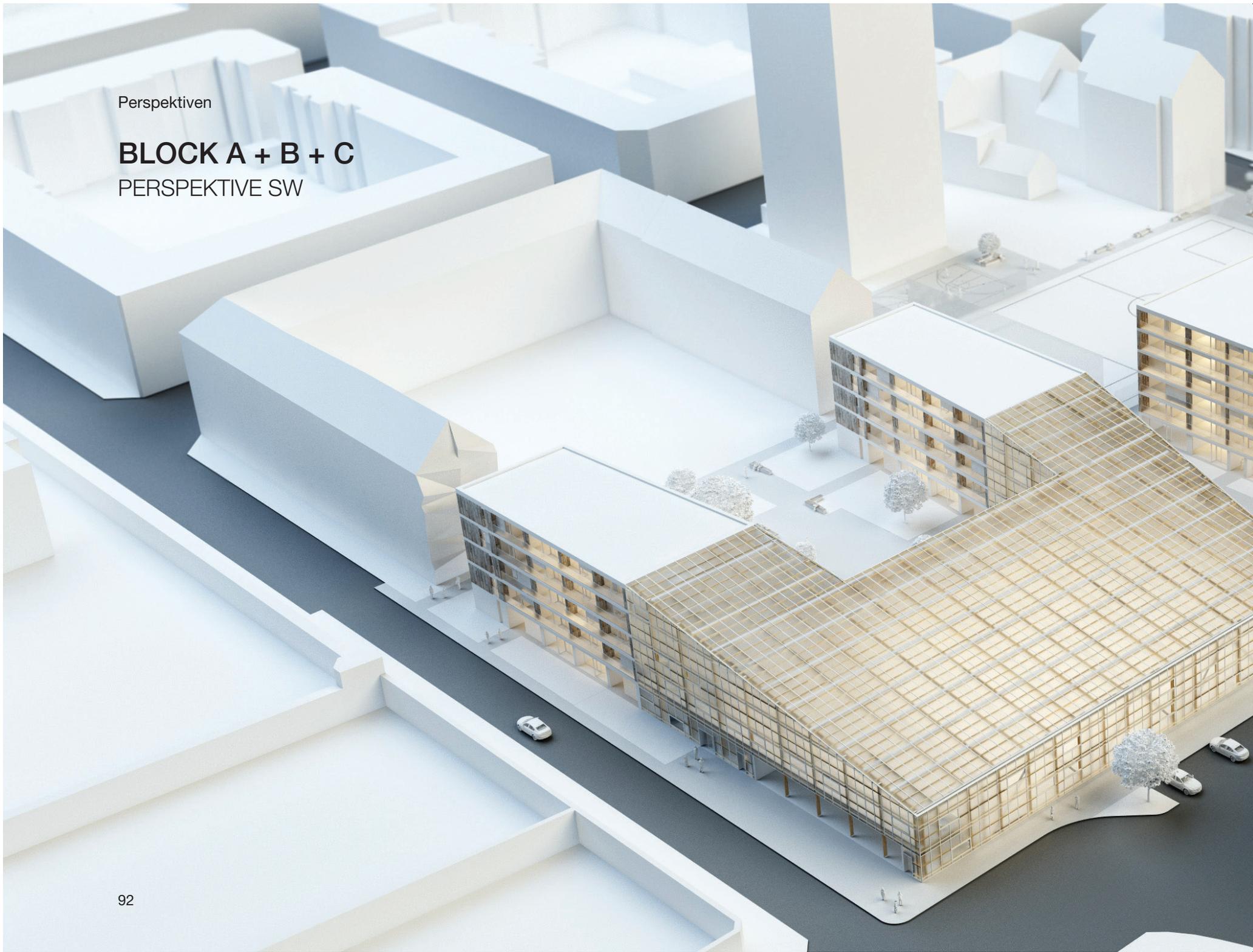




# PERSPEKTIVEN

Perspektiven

**BLOCK A + B + C**  
PERSPEKTIVE SW

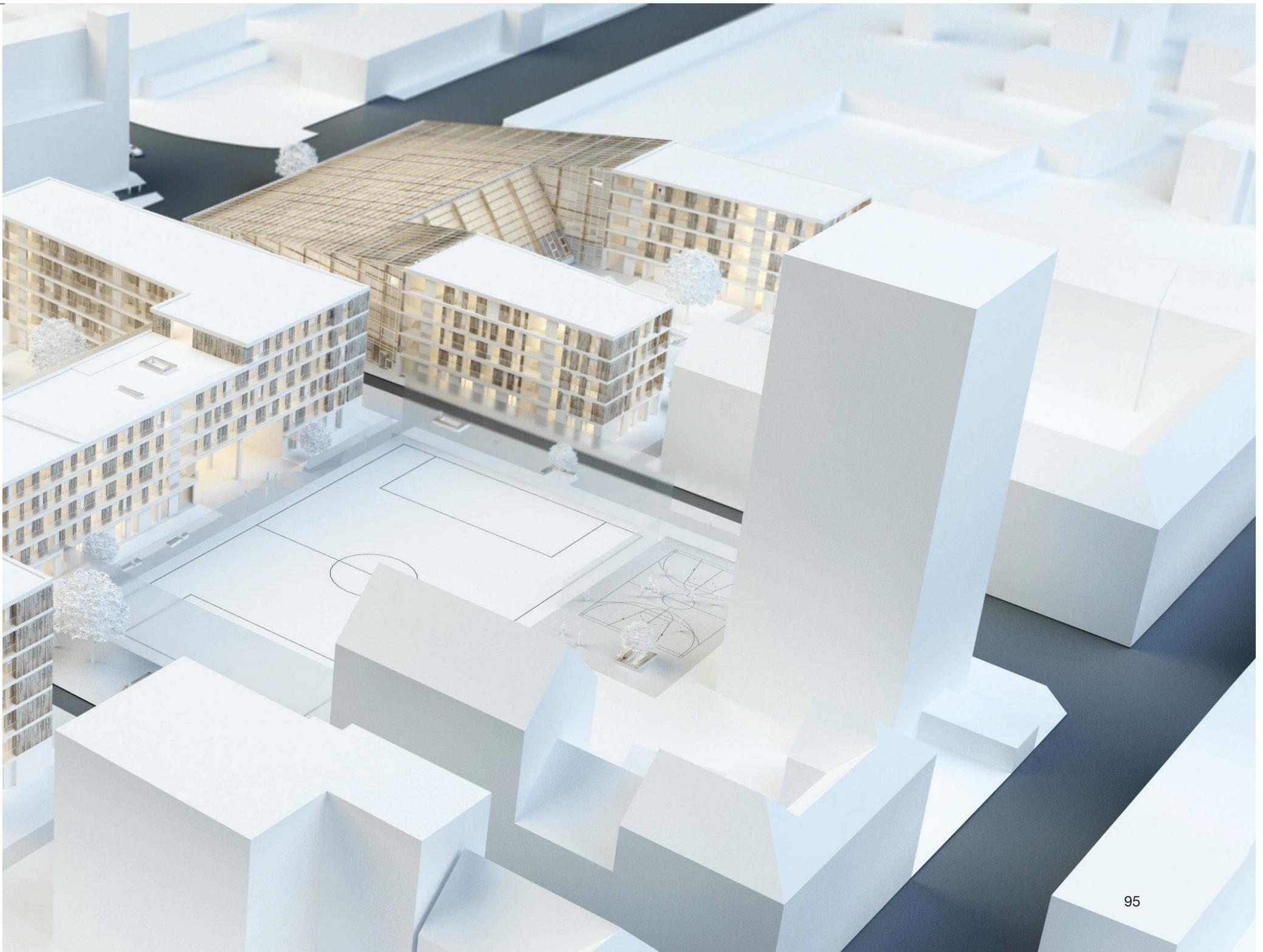




Perspektiven

**BLOCK A + B + C**  
PERSPEKTIVE NO

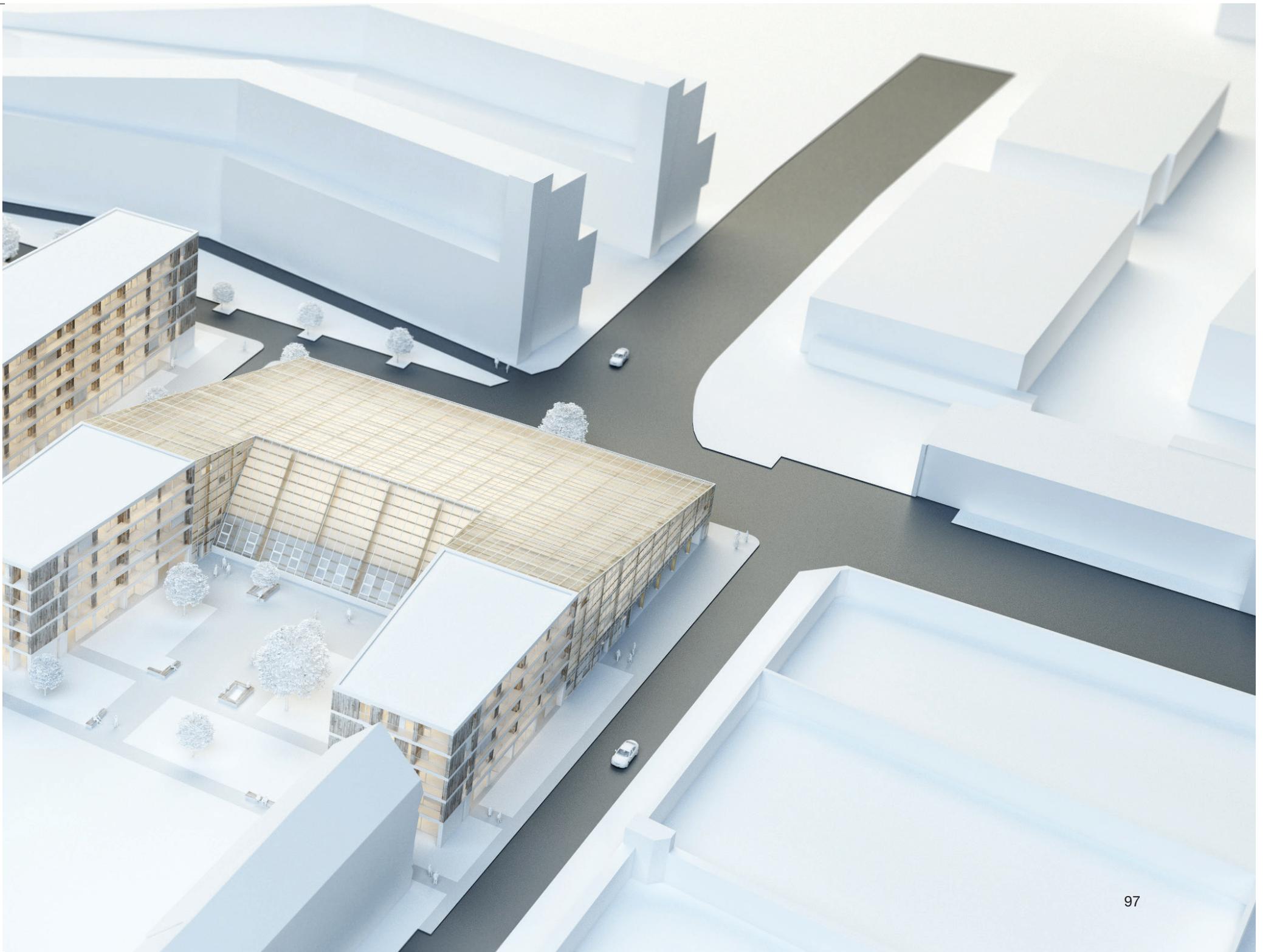




Perspektiven

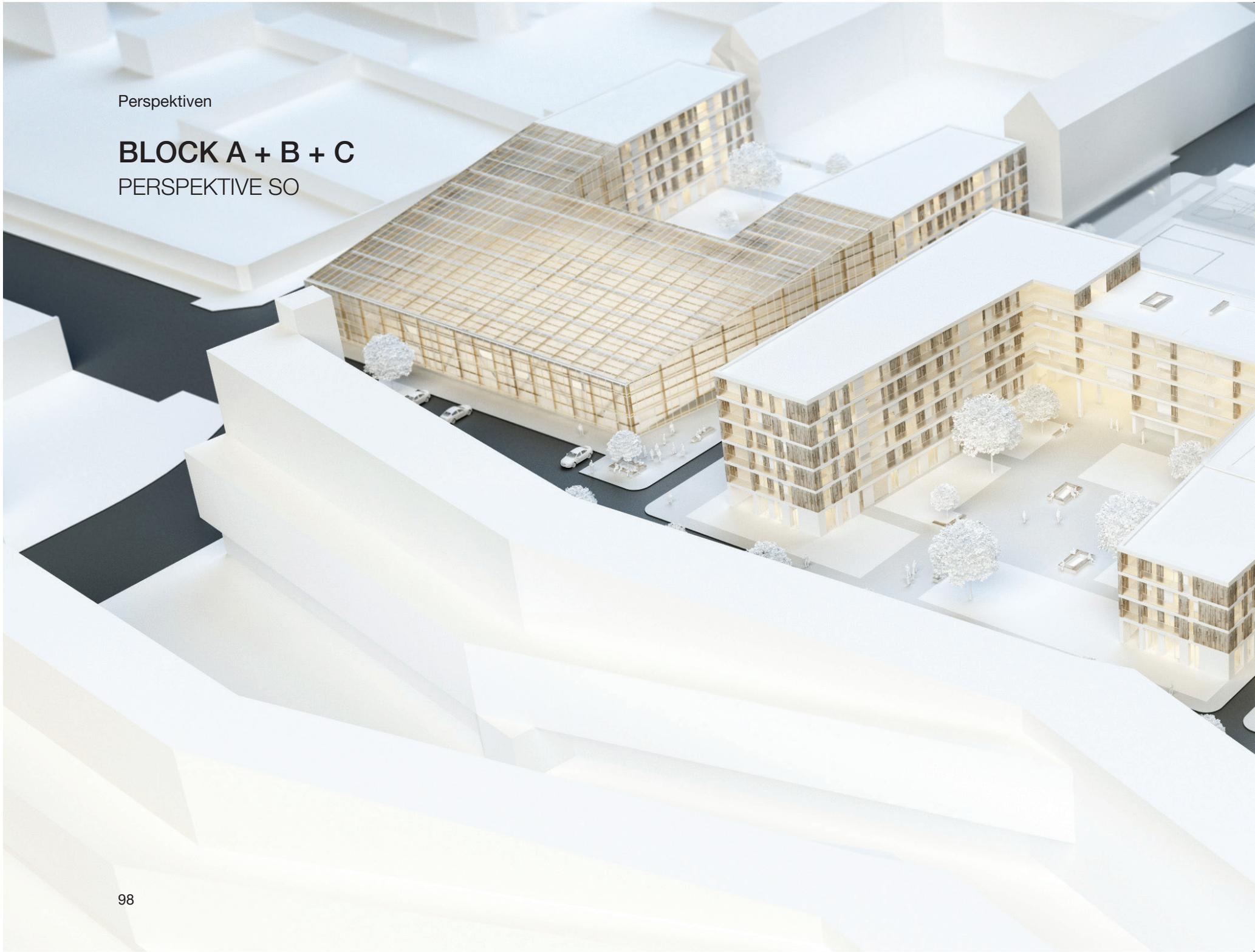
**BLOCK A + B + C**  
PERSPEKTIVE NW





Perspektiven

**BLOCK A + B + C**  
PERSPEKTIVE SO

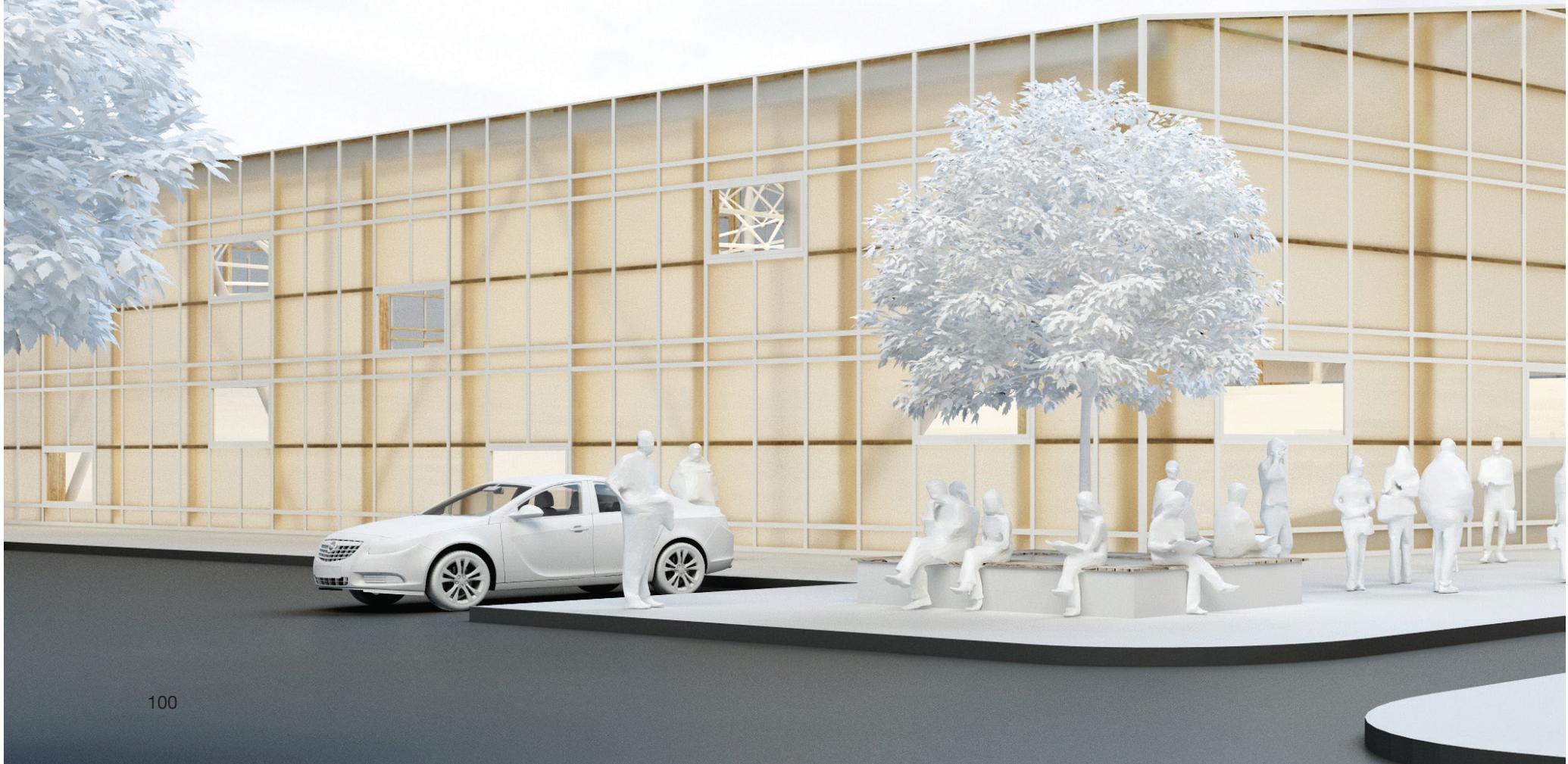




Perspektiven

# BLOCK A

PERSPEKTIVE 1

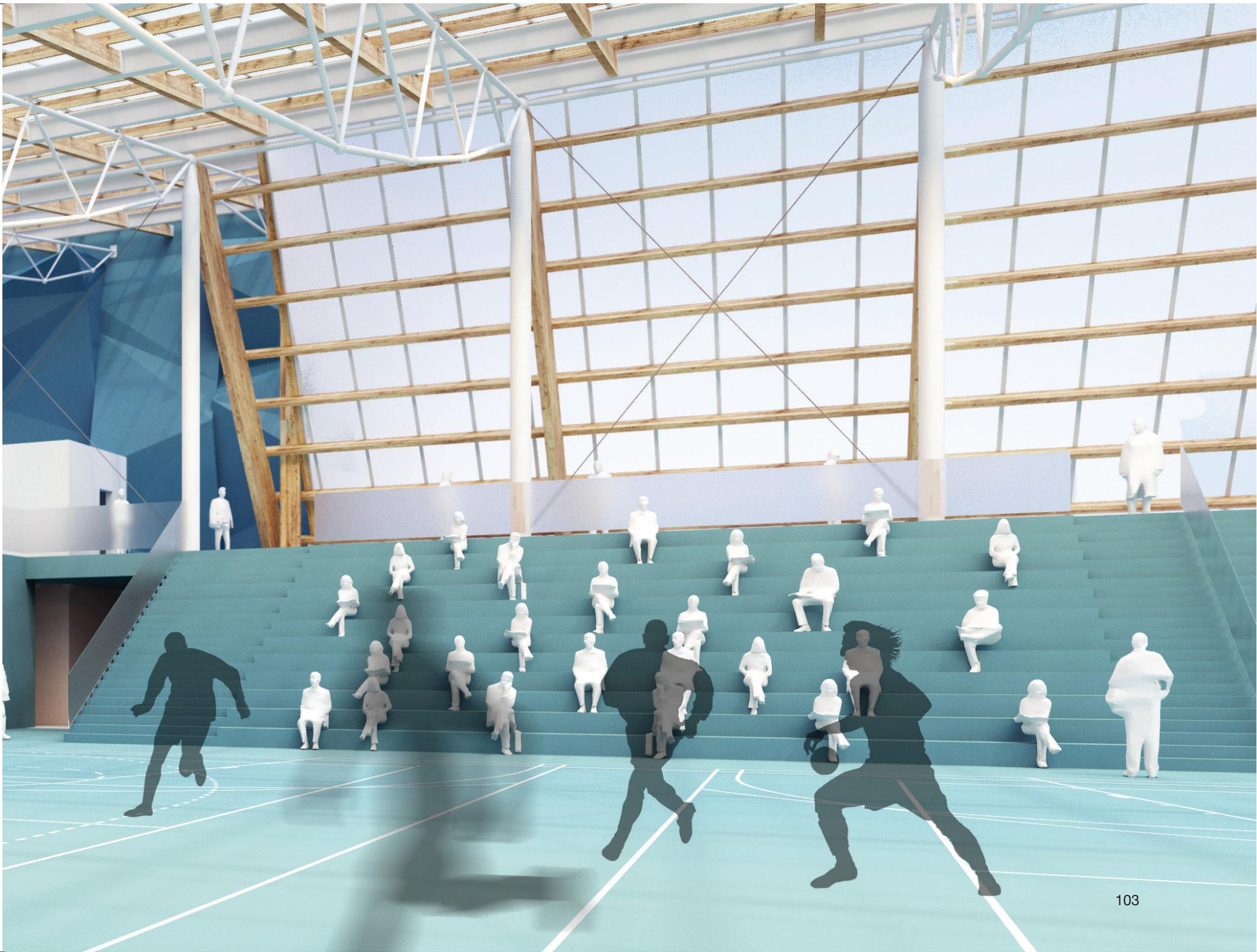




Perspektiven

**BLOCK A**  
PERSPEKTIVE 2





Perspektiven

# BLOCK A

PERSPEKTIVE 3





Perspektiven

**BLOCK B**  
PERSPEKTIVE 4





## BIBLIOGRAPHIE

### BÜCHER

Brunner, Walter, Geschichte der Stadt Graz, Band 1, Graz: Eigenverlag 2003

Brunner, Walter, Geschichte der Stadt Graz, Band 4, Graz: Eigenverlag 2003

Gänser, Gerald, Graz bis zur Erstnennung, Graz: Festschrift 1995

Erich Maschke, Jürgen -Sydow, Die Stadt am Fluss, Sigmaringen: 1978

Lengger, Alfred, Die linksufrige Stadterweiterung von Graz im 19. Jhd. unter Berücksichtigung der Tätigkeit von Landesbaudirektor Martin Ritter von Kink, Graz: Technische Universität 1978

Resch, Wiltraud, Österreichische Kunsttopographie, Band LX, Wien: Verlag Berner 2013

Sokratis, Dimitrou 1979, Stadterweiterung von Graz. Gründerzeit, Graz-Wien: Leykam-Verlag 1979

### BERICHTE UND ANDERE QUELLEN

GAT (7.4.2006), Studentenhaus Hafnerriegel, <http://www.nextroom.at/building.php?id=28360>, 20.2.2014

Gruabn (21.4.2013), <http://de.wikipedia.org/wiki/Gruabn>, 3.4.2014

Sikora, Benjamin (2.7.2013), Die Gruabn - Wiederbelebung im Schatten der Zeit, <http://www.sturm12.at/2013/07/02/die-gruabn-wiederbelebung-im-schatten-der-zeit/>, 3.4.2014

Peer/Mo (7.7.2005), Gemeinderatsbeschluss A 8/4 863/2001, [http://www.graz.at/cms/dokumente/10035404\\_410977/f85ff1b8/A%208-4%20863-2001.pdf](http://www.graz.at/cms/dokumente/10035404_410977/f85ff1b8/A%208-4%20863-2001.pdf), 7.2.2014

Projektgruppe Stadtentwicklungskonzept Flächenwidmungsplan 2012, 4.0 STEK vertiefende Betrachtungen, [http://www.graz.at/cms/dokumente/10223486\\_5418982/857bcc27/131128\\_Vertiefend.pdf](http://www.graz.at/cms/dokumente/10223486_5418982/857bcc27/131128_Vertiefend.pdf), 7.2.2014

## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 3 Römerstein an der Pfarrkirche Straßgang, 2003, Geschichte der Stadt Graz, Band 1, Lebensraum-Stadt-Verwaltung

Abb. 4 befestigte Stadt Graz im 17Jhd., [http://lamp.tugraz.at/~f145stdb/GRAZ\\_UNTERLAGEN/GRAZ\\_HISTORISCH/befestigte%20stadt%20vom%20osten\\_vom%20alten%20graz.jpg](http://lamp.tugraz.at/~f145stdb/GRAZ_UNTERLAGEN/GRAZ_HISTORISCH/befestigte%20stadt%20vom%20osten_vom%20alten%20graz.jpg), 15.5.2014

Abb. 5 Martin Ritter von Kink, 1978, Die linksufrige Stadterweiterung von Graz im 19. Jhd. unter Berücksichtigung der Tätigkeit von Landesbaudirektor Martin Ritter von Kink

Abb. 6 Glacisflächen um 1870, 1979, Stadterweiterung von Graz 1850-1914 - Gründerzeit

Abb. 7 charakteristische Fassade in der Steyrergasse, 1979, Stadterweiterung von Graz 1850-1914 - Gründerzeit

Abb. 8 Zukunftsplan von Graz, 1875, 1979, Stadterweiterung von Graz 1850-1914 - Gründerzeit

Abb. 9 Jakominiplatz Mitte 19. Jhd., 1979, Stadterweiterung von Graz 1850-1914 - Gründerzeit

Abb. 10 Jakomini um, 1918, [http://www.basilius.at/Bilder/Stadtplaene/Styria/styria\\_2-2.jpg](http://www.basilius.at/Bilder/Stadtplaene/Styria/styria_2-2.jpg), 4.3.2014

Abb. 11 Augartenbad, 2013, Österreichische Kunsttopographie

Abb. 12 Moserhofschlössl um 1830, [http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Schloss\\_Moserhof.jpg](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Schloss_Moserhof.jpg), 6.3.2014

Abb. 13 Strafgerichtsgebäude, 2013, Österreichische Kunsttopographie

Abb. 14 Hafnerriegel, 2013, Österreichische Kunsttopographie

Abb. 15 Aufnahmegebäude Ostbahnhof, 2013, Österreichische Kunsttopographie

Abb. 16 Industrie-Halle, 1911, 2013, Österreichische Kunsttopographie

Abb. 17 Klosterwiese und Trabrennbahn, 1918, [http://www.basilius.at/Bilder/Stadtplaene/Styria/styria\\_2-2.jpg](http://www.basilius.at/Bilder/Stadtplaene/Styria/styria_2-2.jpg), 4.3.2014

Abb. 18 Dr. Karl Assmann, <http://www.sturm12.at/2009/12/31/100-jahre-sturm-graz-platz-6-karl-assmann/>, 4.3.2014

Abb. 19 Länderspiel im Jahr 1921, [http://www.sturm12.at/wp-content/uploads/1921\\_oesterreich-schweden\\_SturmEcho-Archiv.jpg](http://www.sturm12.at/wp-content/uploads/1921_oesterreich-schweden_SturmEcho-Archiv.jpg), 4.3.2014

Abb. 20 - 23 Nachwuchsspiel des GSC, [http://www.kleinezeitung.at/nachrichten/dieredaktion/barbarajauk/multimedia.do?action=showEntry\\_detail&project=171157&picid=15](http://www.kleinezeitung.at/nachrichten/dieredaktion/barbarajauk/multimedia.do?action=showEntry_detail&project=171157&picid=15), 4.3.2014

Abb. 28 Landesgericht für Strafsachen Graz, <http://www.justiz.gv.at/web2013/file/2c9484853f386e94013f57e97f6a1848.de.0/lg%20strafsachen%20graz.jpg?derivate=dpr%3D1.0%2Cwidth~768%2Cusage%3Dposter>, 22.4.2014

Abb. 30 Moserhofschlössl, [http://www.pcp.at/img/Schloessl\\_neu.JPG](http://www.pcp.at/img/Schloessl_neu.JPG), 22.4.2014

Abb. 32 Stadthalle / Messehalle, [http://www.art-chmel.com/sites/default/files/news/2010-12/Messe\\_Graz.jpg](http://www.art-chmel.com/sites/default/files/news/2010-12/Messe_Graz.jpg), 22.4.2014

Abb. 33 Wegeanteile in %, 2012, 4.0 STEK vertiefende Betrachtungen

Abb. 34 Bevölkerungsentwicklung der Stadt Graz 2012, 4.0 STEK vertiefende Betrachtungen

Abb. 35 EinwohnerInnen bis 15 Jahre/ha, 2012, 4.0 STEK vertiefende Betrachtungen

Abb. 36 Bevölkerungsanzahl Jakomini nach Altersgruppen 1983-2012, die Grazer Bevölkerung nach Bezirk und Alter, [http://data.graz.gv.at/katalog/bevoelkerung/07\\_pdf.pdf](http://data.graz.gv.at/katalog/bevoelkerung/07_pdf.pdf), 25.2.2014

Alle nicht aufgelisteten Abbildungen wurden vom Autor selbst erstellt.

## DANKSAGUNG

Ich möchte mich ganz herzlich bei meiner Familie für die Unterstützung während meines Studiums bedanken.

Eu particularmente sou grata pelo apoio de minha namorada Anna!

Insbesondere bedanken möchte ich mich bei meinen großartigen Tanten und meinen Studienkollegen Floli, Hacki, Tin und Woifi!

